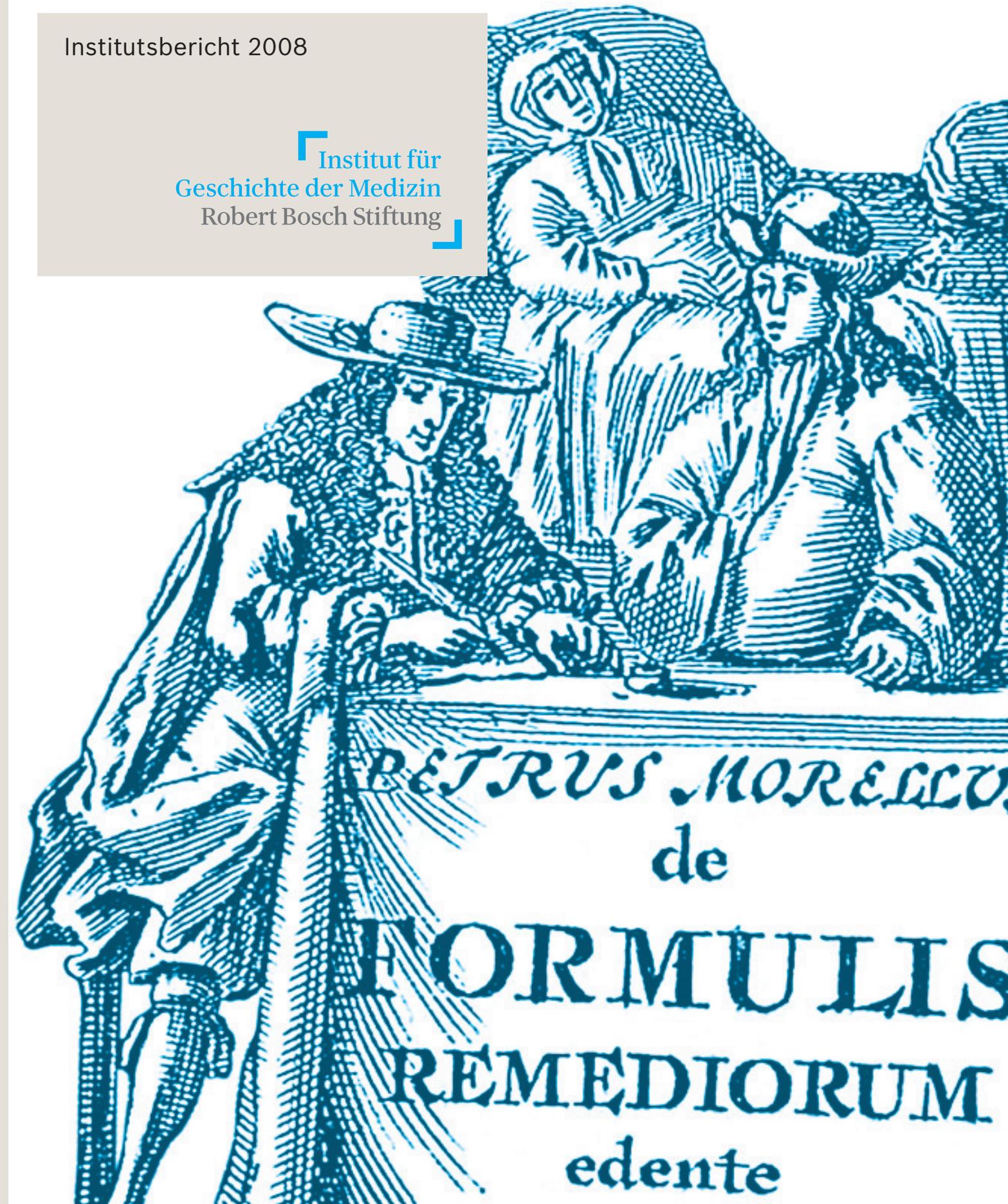


Institutsbericht 2008

Institut für
Geschichte der Medizin
Robert Bosch Stiftung



INHALT

03	Vorbemerkung
04	Sozialgeschichte der Medizin
14	Pflegegeschichte
19	Homöopathiegeschichte
24	Institutsbibliothek
25	Vortragsreihe
25	Institutskolloquium
26	Stuttgarter Fortbildungsseminar
26	Lehr- und Prüfungstätigkeit
28	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
30	Vorträge
36	Veröffentlichungen
46	Personalien
48	Impressum

VORBEMERKUNG

Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (im Folgenden: IGM) ist das einzige außeruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in der Bundesrepublik Deutschland. Es wurde 1980 eingerichtet. Ursprünglich dem Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart als medizinhistorische Forschungsstelle zugeordnet, verdankte die damalige Forschungsabteilung ihre Entstehung dem starken Interesse des Stifters Robert Bosch an der Geschichte des Gesundheitswesens im Allgemeinen und der Homöopathie im Besonderen. Das Institut für Geschichte der Medizin ist heute hinsichtlich Ausstattung und Aufgabenstellung den medizinhistorischen Einrichtungen an deutschen Hochschulen ähnlich. Die Forschungsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Medizin und die Geschichte der Homöopathie.

Prof. Dr. Robert Jütte
Institutsleiter



Sozialgeschichte der Medizin

SOZIALGESCHICHTE DER MEDIZIN

Gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt beider Forschungsbereiche ist seit 1998 die Patientengeschichte. Dabei sollen sowohl soziale und ökonomische als auch kulturelle Aspekte berücksichtigt werden. Diese Thematik ist nicht nur für die Neuorientierung der Medizingeschichte in der Bundesrepublik von zentraler Bedeutung, sondern auch im internationalen Vergleich ist hier noch ein großer Forschungsbedarf zu verzeichnen. Außerdem bietet gerade dieser Schwerpunkt den Vorteil, die inhaltliche Erschließung und Auswertung der im Institut vorhandenen Quellen zur Homöopathiegeschichte (z. B. Patientenbriefe und Krankenjournale) einzubeziehen und so Querverbindungen zwischen beiden Forschungsbereichen zu stärken. Das passt in die Bemühungen der letzten Jahre, die sozialgeschichtliche Relevanz der Homöopathiegeschichte durch entsprechende Forschungen und Publikationen seitens des IGM hervorzuheben.

Forschungsprojekte

Forschungsprojekte

Medizin und Sozialgeschichte des Schlafs (Bearbeiter: Dr. Philipp Osten)

Im Berichtszeitraum lag das Augenmerk vor allem auf dem Arzt-Patienten-Verhältnis in wissenschaftlichen Untersuchungen zum Schlaf in der Zeit der sogenannten Romantischen Medizin. Ein weiterer

Schwerpunkt der Untersuchung war die sich entwickelnde Technik der Abfassung von Krankengeschichten. Zu beiden Themenkomplexen sind ein populärwissenschaftlicher Artikel über die Geschichte somnambuler Probandinnen des Württembergischen Medizinalkollegiums sowie ein Aufsatz, der sich mit naturphilosophischen Konzepten in der medizinischen Ausbildung und in der praktischen Krankenversorgung befasst, erschienen.

Sozial- und Ideengeschichte der Gehörlosenbewegung im Deutschen Kaiserreich (Bearbeiterin: Ylva Söderfeldt, M. A.)

Wie gestaltete sich das Leben der Gehörlosen unter dem Einfluss von Industrialisierung und lautsprachlichem Unterricht? Nach welchen Motiven schlossen sich die Betroffenen in Vereinen zusammen? Gab es im Deutschen Kaiserreich eine kulturell-sprachliche Identität als Gehörloser? Diesen Fragen geht eine Doktorarbeit nach, die an der Humboldt-Universität zu Berlin begonnen wurde und seit August 2008 vom IGM betreut und finanziert wird. Die Gliederung wurde aus diesem Grund auch um einen sozialgeschichtlichen Teil erweitert. Quellen sind einerseits Akten zur Gehörlosenfürsorge aus Württemberg, Bayern und Berlin, andererseits Publikationen und archivalische Dokumente von Gehörlosenvereinen.

Gesundheit, Krankheit und Medizin in unveröffentlichten autobiographischen Texten des 20. Jahrhunderts in geschlechtervergleichender Perspektive (Bearbeiterin: Susanne Hoffmann, M. A.)

Die Entwicklung gesundheitsrelevanter Lebensstile im 20. Jahrhundert ist Gegenstand der im März 2005 begonnenen Dissertation. Hintergrund des Projekts ist das Auseinanderdriften der statistischen Lebenserwartungen von Männern und Frauen, das seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre zu beobachten ist. Da die männliche Übersterblichkeit sich aber nur zum kleinen Teil durch biologische Faktoren erklären lässt, gilt das Lebensstilkonzept in der Gesundheitswissenschaft derzeit als Schlüssel, um gesundheitliche Ungleichheiten zu verstehen. Für eine diachrone Perspektive wurden 155 unveröffentlichte populäre Autobiographien aus dem deutschen Raum ausgewählt. Sie stammen von Männern und Frauen der Jahrgänge um 1890 bis 1940. In einem ersten Schritt wurde das Menschenbild, das sich in diesen Quellen widerspiegelt, untersucht. Dabei wird deutlich, dass Geschlecht im autobiographischen Alltagsdiskurs zwar omnipräsent, aber keinesfalls omnirelevant ist. Das Reden über den eigenen Körper zum Beispiel variierte weniger mit der Geschlechtszugehörigkeit als mit der sozialen Schicht und dem Wohnraum; Personen aus den unteren sozialen Lagen und aus ländlichen Regionen sprachen

diese Thematik am häufigsten an, wie eine quantitative Korpusanalyse zeigt. Ein weiterer Untersuchungsgegenstand ist die Verteilung gesundheitsrelevanter Ressourcen, d. h. von Wissen, Hygiene, Ernährung, Religion und Freizeit. Eine soziale „Demokratisierung“ der Chancen deutete sich spätestens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an, und zwar für beide Geschlechter. Bei den Gesundheitsrisiken im Lebenslauf ließ sich ein typisch männlicher Risikoverhaltensstil für alle Lebensphasen – außer im hohen Alter – nachweisen. Geschlecht sollte ebenso für die Praxis der Gesundheitsselbsthilfe (insbesondere die Alten- und Krankenpflege) eine bestimmende Kategorie bleiben, so ein Ergebnis zum Krankheitsverhalten im medikalisierten 20. Jahrhundert. Damit wird Geschlecht in diesem Promotionsprojekt in der Intersektionalität mit anderen sozialen Kategorien sichtbar gemacht. Die Niederschrift des Manuskripts ist abgeschlossen.

Gesundheitsverhalten von Männern. Gesundheit und Krankheit in Briefen, 1800-1950 (Bearbeiterin: Nicole Schweig, M. A.)

Untersucht wird in dieser Arbeit, welche Vorstellungen Männer in der Zeit von 1800 bis 1950 mit Gesundheit verbanden. Die Praktiken, die Männer anwendeten, um ihre Gesundheit zu erhalten oder im Falle einer Erkrankung wiederherzustellen, wurden unter Berücksichtigung der Kategorien Alter, Familienstand und Herkunft analysiert.

Sozialgeschichte der Medizin



Krankenjournal von
Bönninghausen

Sozialgeschichte der Medizin

Die Quellengrundlage bilden Briefe von Männern, die an Adressaten beiderlei Geschlechts gerichtet waren. Es konnte gezeigt werden, dass Männer der oberen sozialen Schichten im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wussten, was gesundheitsförderlich oder -schädigend war, und dass sie dieses Wissen auch umsetzten. Außerdem stellten sie ihre Kenntnisse über Gesundheitspraktiken vor allem innerhalb der Familie jederzeit zur Verfügung. Praktische Tätigkeiten, wie etwa die Krankenpflege, überließen sie jedoch bis in das 20. Jahrhundert hinein möglichst den Frauen. Weiterhin ließ sich feststellen, dass sich die Wahrnehmung und Bewertung des eigenen Körpers bei Soldaten je nach Lebensalter erheblich unterschieden. Während junge Männer stark von zeitgenössischen Männlichkeitsleitbildern geprägt waren, standen für ältere Männer der Schutz vor allzu großen Gesundheitsbelastungen und das eigene Überleben im Vordergrund. Außerdem wurde deutlich, dass Gesundheit für Männer, die aus der Heimat ausgewandert waren, eine bedeutende Ressource darstellte. Gesundheit war hier in der Regel die wichtigste Voraussetzung, um das eigene Überleben zu sichern. Das Promotionsverfahren wurde im September 2008 an der Universität Stuttgart abgeschlossen.

Wer lässt sich von einem Homöopathen behandeln? Die Patienten des Clemens Maria Franz von Bönninghausen (1785-1864) (Bearbeiterin: Marion Baschin, M. A.)

Das im Mai 2006 begonnene und von der Studienstiftung des deutschen Volkes geförderte Projekt untersucht die Patientenschaft des Laienhomöopathen Clemens von Bönninghausen. Die Hauptquelle der Arbeit ist eine Auswahl der mehr als 116 Krankenjournalen, die aus der Praxiszeit überliefert sind. Im Zentrum der Auswertungen stehen dabei drei Forschungsfragen. Erstens ist zu untersuchen, wer zur Klientel Bönninghausens zählte. Zweitens geht es darum, mit welchen Beschwerden die Patienten den Homöopathen aufsuchten, und drittens soll geklärt werden, wie eine solche Behandlung verlief.

Ergänzend zu den Krankenjournalen wurden von Januar bis Mai 2008 weitere Quellen im Bistumsarchiv, Staatsarchiv und Stadtarchiv in Münster gesichtet. Dabei wurden personenbezogene Daten zu einzelnen Patienten und Informationen zu der gesundheitlichen Lage in der Stadt und ihrer Umgebung zusammengetragen. So konnten besonders im Hinblick auf die Schichtzugehörigkeit und den Familienstand einzelner Kranker weitere Angaben ergänzt werden. Die Quellensammlung ist abgeschlossen. Insgesamt, so die bisherigen Ergebnisse, behandelte Bönninghausen männliche und weibliche Kranke jeden Alters und aus allen Schichten. Der „typische“ Patient war weiblich, zwischen 21 und 25 Jahren alt, kam aus Münster und gehörte der Unterschicht an. Auffallend ist besonders der hohe Anteil von Kindern in der Praxis. Üblicherweise hatten die Betroffenen

schon versucht, auf „allopathischem“ Wege ihrem Leiden abzuweichen. Das Spektrum reichte dabei von einfachen Hausmitteln bis zu Aufhalten in Krankenhäusern oder Kurbädern. Alle Maßnahmen waren aber vergeblich, so dass die Patienten ihre Hoffnung auf den Freiherrn setzten. Dieser sollte besonders bei Fiebererkrankungen sowie bei Husten und Problemen im Magen-Darm-Bereich eine schnelle, sanfte und sichere Heilung erzielen. Mit dem Abschluss der Arbeit ist bis Ende 2009 zu rechnen.

Arbeitsunfälle in Kaiserreich und Weimarer Republik: Ursachen, Behandlung und Folgen aus Sicht der Unfallopfer und im sozialen Kontext (Bearbeiter: Sebastian Knoll-Jung, M. A.)

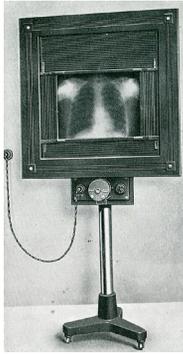
Das im Mai 2007 begonnene Dissertationsvorhaben zur Sozialgeschichte der Medizin hat das Ziel, individuelle Unfallereignisse, die Wahrnehmung der Heilbehandlung und die Bewältigung der Unfallfolgen zu untersuchen. Als Quellenbasis hierfür wurden in erster Linie Arbeiterautobiographien und Archivbestände der Unfallversicherung, die im Bundesarchiv in Berlin im Zwischenarchiv Hoppegarten gelagert sind, herangezogen. Hierzu fanden zwei längere Archivaufenthalte in Berlin statt. Die Quellenarbeit ist im Laufe des Jahres bis auf einige gedruckte Quellen und Zeitschriftentitel abgeschlossen worden. Ebenfalls fand eine umfassende methodische Positionierung statt, und das konzeptuelle

Gerüst der Arbeit wurde fertiggestellt, vor allem für das Feld der „Unfallereignisse“.

Geschlechtsspezifischer Arzneimittelkonsum 1700 bis 2000 (Bearbeiterin: Dr. Bettina Blessing)

Ziel des Projekts ist es, den Arzneimittelverbrauch von Frauen und Männern über einen gut 300-jährigen Zeitraum hinweg zu untersuchen. Wie Studien belegen, unterscheidet sich heute der Arzneimittelkonsum der Geschlechter erheblich, d. h. der Arzneimittelverbrauch der Frauen lag zumindest in den letzten Jahren höher als der der Männer. Da bisher der historische Entwicklungsprozess unberücksichtigt blieb, besteht hier eine Forschungslücke. So steht im Fokus dieses Projekts die Frage, ob die Sonderanthropologie der Frau, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts herausbildete, auch zu einem höheren Arzneimittelkonsum des weiblichen Geschlechts führte und somit auch die Basis für das heutige Konsumverhalten schuf. Betrachtet man die gegenwärtige Diskussion zu genderspezifischen Arzneimitteltherapien, entsteht der Eindruck, die Forschung habe zum ersten Mal einen solchen Weg beschritten. Wie eine vorläufige Analyse jedoch zeigt, ist mit dieser Thematik keineswegs Neuland betreten worden. Die bisherigen Ergebnisse lassen erkennen, dass spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts das Geschlecht bei der Dosierung arzneilicher Stoffe Berücksichtigung fand. Somit stellt

Sozialgeschichte der Medizin



Betrachtungskasten

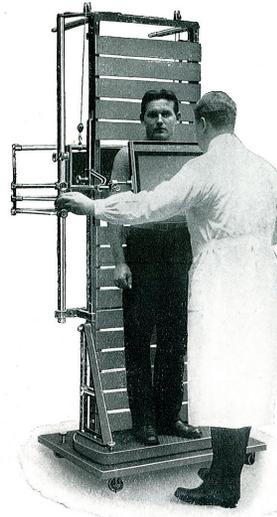
Sozialgeschichte der Medizin

sich auch die Frage, ob erst die industrielle Arzneimittelherstellung und die damit einhergehende Standardisierung zu einer Vernachlässigung geschlechtsspezifischer Arzneimitteltherapien führten und welche Ereignisse den Blick wieder auf eine genderspezifische Medizin lenkten. Da biologisch-genetische Faktoren, aber auch geschlechtsspezifische Gesundheits- und Behandlungskonzepte sowie psychosoziale Lebenskonzepte und kulturelle Einflüsse für die Gesundheitsprobleme und die damit verbundenen Arzneimitteltherapien verantwortlich gemacht werden, befasst sich das Forschungsvorhaben auch mit diesen Kriterien und deren Auswirkung auf die Geschlechter.

Innovationspfade der Medizintechnik in Deutschland (Bearbeiter: Dr. Philipp Osten)

Für das Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation erstellte Dr. Philipp Osten eine medizinhistorische Expertise zur Entwicklung bildgebender Verfahren zwischen 1850 und 1900. Der Fokus dieser Untersuchung lag auf der Interaktion von Medizin und Medizintechnik. Betrachtet wurden Einflüsse staatlicher Förderung, Werbestrategien, die Bedeutung universitärer wie außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und die Kooperation von Medizinern mit Universitätstechnikern, Feinmechanikern und regionalen Handwerksbetrieben. Insbesondere auf den Gebieten

der Mikrophotographie und der Hochspannungstechnik zur Generierung von Röntgenstrahlung ließen sich aus historischer Perspektive Innovationspfade identifizieren, die weit über den wissenschaftlichen Kontext hinaus wirtschaftliche Bedeutung erhielten. In der Rezession der Gründerkrise setzte eine intensive öffentliche und privatwirtschaftliche Förderung von Forschungs- und Bildungsinstitutionen wirkungsvolle Impulse.



Multoskop.

Multoskop

Geschichte des Deutschen Apotheker Verlages, Stuttgart (Bearbeiterin: Dr. des. Nicole Schweig)

Ziel des im November 2007 begonnenen Drittmittelprojektes ist die Ausarbeitung der Geschichte des Deutschen Apotheker Verlages in Stuttgart. Zur Verlagsgruppe

gehören neben dem Deutschen Apotheker Verlag die Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, der Hirzel Verlag, der Franz Steiner Verlag sowie MedPharm Scientific Publishers. Die Durchsicht des verlagseigenen Archivs ist abgeschlossen. Zwei Kapitel der Verlagsgeschichte wurden bereits fertiggestellt.

Die „Historiae Morborum“ des Dr. Franz von Ottenthal

Das von der Europäischen Union, dem Land Südtirol und dem Land Nordtirol finanzierte sechsjährige Forschungsprojekt „Die ‚Historiae Morborum‘ des Dr. Franz von Ottenthal“ ist in diesem Jahr abgeschlossen worden. Der Institutsleiter und Prof. Dr. Martin Dinges waren die beiden externen Wissenschaftlichen Berater während der Laufzeit dieses Interreg IIIA-Projekts. Über 50 Jahre lang, von 1847 bis 1899, ordinierte Dr. Franz von Ottenthal als Allgemeinmediziner in Sand im Tauferer Ahrntal (Südtirol). Er notierte Namen, Alter und Wohnorte der Patientinnen und Patienten, übersetzte ihre Beschwerden und Wünsche ins Lateinische, stellte seine Diagnose, verordnete Medikamente, vermerkte deren Erfolg oder Misserfolg und seine Einnahmen. Er hinterließ insgesamt 244 Hefte mit über 87.000 Krankengeschichten – die „Historiae Morborum“. Diese sind jetzt durch eine Datenbank erschlossen. Außerdem sind aus dem Projekt bislang 17 Publikationen hervorgegangen, darunter ein Sammelband zur Geschichte von Arztpraxen

in Zusammenarbeit mit dem IGM. Die jetzt vorliegende Datenbank enthält nicht nur Geschichten von Krankheiten und deren Verläufe, sondern gibt auch Einblicke in das soziale Gefüge eines inneralpinen Tales und zeichnet das Leben und die Probleme einzelner Menschen nach.

Ein Folgeprojekt, in dem Arztpraxen des 19. und 20. Jahrhunderts in Deutschland, der Schweiz und Österreich untersucht werden sollen, ist vom IGM initiiert worden und befindet sich im Antragsstadium.

Tagungen

Geschlechterspezifische Ungleichheit bei Gesundheit und Krankheit im 19. und 20. Jahrhundert

Prof. Dr. Martin Dinges organisierte und leitete anlässlich des 47. Deutschen Historikertages in Dresden eine Sektion unter dem obigen Titel, die die aktuelle gesellschaftliche Debatte aufgriff. Ausgangspunkt war die seit der Industrialisierung stark zunehmende genderspezifische gesundheitliche Ungleichheit. Bis zur Mitte der 1980er Jahre stieg der Unterschied in der Lebenserwartung in Deutschland wie in den meisten anderen Industriegesellschaften auf sechs Jahre zugunsten der Frauen an. Neben der Betroffenheit von Krankheit standen gleichwertig die Strategien zur Erhaltung bzw. Wiedergewinnung von Gesundheit (Salutogenese) im Vordergrund.

Sozialgeschichte der
Medizin

Tagungen

Prof. Jütte auf der Tagung
„Professionalisierung der
Mediation“ in München



Sozialgeschichte der Medizin

Andreas Weigl (Wien) referierte über „Soziale Ungleichheit vor dem Tod und der ‚gender gap‘ im 20. Jahrhundert: Die Bedeutung des Wandels der Arbeitswelt für geschlechtsspezifische Sterblichkeitsdifferenziale am Beispiel Wiens“. Auf der Grundlage der in Wien erhobenen Todesursachen und der Berufsstatistik stellte Weigl fest, dass die Ergebnisse seiner Studie im Wesentlichen die (adaptierte) Emanzipationshypothese stützen. Diese geht davon aus, dass die Ausweitung des ‚gender gaps‘ eng mit den deutlichen Verbesserungen des arbeitsweltlichen Status der Frauen im 20. Jahrhundert zusammenhängt. Deutungen, die den sich weitenden Unterschied in der Lebenserwartung im Wesentlichen auf defizitäres männliches Gesundheitsverhalten zurückführen, greifen demgegenüber zu kurz. Nicole Schweig (Stuttgart) sprach über „Gesundheitliche Ungleichheiten in der Neuen Welt. Auswanderer und ihre sozialen Netzwerke in den USA im 19. Jahrhundert“. Sie nutzte damit erstmals die Auswandererkorrespondenzen systematisch zu Fragen von Gesundheit und Krankheit, ein vielfach angemahntes Forschungsdesiderat. Das Material erlaubt Einblicke in das Verhalten der Unterschichten, zu dem sonst für diesen frühen Zeitpunkt nur wenig Quellen überliefert sind.

In der Regel ließen die Auswanderer ihre Herkunftsfamilie in der alten Heimat zurück und verloren so einen wichtigen Teil der sozialen Unterstützung, die im Falle einer Erkrankung Pflege und

finanzielle Hilfe gewährleistete. Schweig zeigte, wie sich die unterschiedlichen Lebensumstände, die Migranten bei ihrer Ankunft in den USA vorfanden – z. B. Arbeit in einem Haushalt, auf einem Hof oder in einer Firma –, auf ihre Möglichkeiten auswirkten, Gesundheitsbelange des Alltages zu organisieren und Krankheitsfälle zu überstehen. Durch einen Vergleich verschiedener Korrespondenzen arbeitete sie heraus, wie Unterschiede in der Krankheitsbewältigung mit dem Geschlecht der Briefschreiber in Verbindung stehen. Susanne Hoffmann (Stuttgart) warf die Frage auf: „Macht Arbeit Männer krank? Erwerbsarbeit, Geschlecht und gesundheitsrelevante Lebensstile im 20. Jahrhundert“. Sie ging davon aus, dass der „geschlechtsspezifische Arbeitsmarkt“ (Elisabeth Beck-Gernsheim) aufgrund seiner unterschiedlichen Risiken und Ressourcen für die Gesundheit von Männern und Frauen recht unterschiedliche Wirkungen zeitigt. Als mögliche Ursache der männlichen Übersterblichkeit seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommen Berufskrankheiten, Arbeitsunfälle und „Stress“ in Betracht; allerdings ist auch das gesundheitsfördernde Potential von Arbeit zu beachten. Anhand einer systematischen Quotenstichprobe von 155 unveröffentlichten, populären Autobiographien aus Deutschland (ohne DDR), Österreich und der Schweiz diskutierte Hoffmann distinkte Arbeitsverhaltensstile von Männern und Frauen. Sie präsentierte abschließend zwei Thesen: Einerseits habe



Teilnehmer des Doktorandenkolloquiums

sich die Polarisierung der Arbeits- und Lebensstile durch die genderspezifische Arbeitsteilung negativ auf die Männer ausgewirkt. Andererseits seien gesundheitsrelevante Wirkungen von Geschlecht als stilprägende Dimension sozialer Ungleichheit nur in Verbindung mit anderen Dimensionen wie insbesondere der Schichtzugehörigkeit, der Generation oder dem Wohnort zu definieren. Die Sektion präsentierte den Allgemeinhistorikern eine Auswahl von historischen Forschungen zur geschlechterspezifischen Ungleichheit bei Gesundheit und Krankheit. Dabei wurde der weitere Forschungsbedarf auf diesem jungen Sektor der Gesundheitsgeschichte sichtbar. Eine Publikation der Beiträge ist geplant. Ein Bericht ist erschienen unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2339>.

Tagung zum Pluralismus in der Medizin

Im Auftrag des Dialogforums für Pluralismus in der Medizin organisierte Prof. Dr. Robert Jütte am 23. und 24. Januar 2008 eine Tagung in Berlin, auf der zentrale Fragen wie „Autonomie und professionelles Handeln in der Medizin“ und „Methodenpluralismus und Therapiefreiheit“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln von namhaften Experten (Klinikern, Medizinethikern, Epidemiologen, Gesundheitsökonomern, Pharmakologen sowie Patientenvertretern) diskutiert und Perspektiven einer personenorientierten „IndividualMedizin“ aufgezeigt wurden. Dass auch eine scheinbar technikorientierte

Medizin nicht unbedingt ein Gegensatz sein muss, sollte außerdem an innovativen Beispielen aus der Pharmakogenomik und der Computermedizin verdeutlicht werden. Den Abschluss der zweitägigen Veranstaltung, die von dem Präsidenten der Bundesärztekammer, Prof. Dr. Dr. h. c. Jörg-Dietrich Hoppe, eröffnet wurde, bildete eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Medizin und Politik, die das Erhaltenswerte in der Arzt-Patient-Beziehung angesichts der sich abzeichnenden sozialen und ökonomischen Veränderung zum Thema machte. Die Referate kann man in einem vom Institutsleiter herausgegebenen Aufsatzband nachlesen, der Anfang 2009 im Deutschen Ärzteverlag erscheint.

Doktorandenkolloquium am IGM

Die in loser Reihenfolge am IGM stattfindenden Doktorandenkolloquien dienen dem gegenseitigen Kennenlernen und dem wissenschaftlichen Austausch der vom IGM betreuten Doktorandinnen und Doktoranden zur Patienten-, Pflege- und zur jüdischen Geschichte, die aus der ganzen Bundesrepublik anreisen. Am 13. Oktober trafen sich sieben Doktorandinnen und ein Doktorand, stellten ihre neuen Vorhaben bzw. den mittlerweile erreichten Stand der bereits in Arbeit befindlichen Projekte vor und diskutierten sie gemeinsam mit den Mitarbeitern des IGM. Daran schloss sich die traditionelle Herbstwanderung an, die dieses Mal u. a. zur Weißenhofsiedlung führte.

Sozialgeschichte der Medizin

Prof. Bergdolt
San Servolo in Venedig
Bibliothek



Sozialgeschichte der Medizin

Sektion zur rechtlichen und sozialen Ungleichheit jüdischer Frauen im Mittelalter

Die rechtliche und soziale Ungleichheit jüdischer Frauen im Mittelalter aus sozial- und geschlechtergeschichtlicher Sicht war das Thema einer Sektion auf dem Deutschen Historikertag in Dresden, die der Institutsleiter im Auftrag der Gesellschaft für die Erforschung der Geschichte der Juden e. V. organisierte. Bekanntlich galten vor dem 19. Jahrhundert für Juden auf Reichsebene wie auch in den einzelnen Territorien und Städten besondere, zuweilen diskriminierende rechtliche Bestimmungen, und für jüdische Frauen darüber hinaus rechtliche Einschränkungen, die sie ohne Berücksichtigung der Religion als Rechtssubjekt gegenüber Männern benachteiligten. Jüdinnen waren daher innerhalb der christlichen Gesellschaft einer doppelten Ungleichheit ausgesetzt. Diese rechtliche „Schiefelage“ ist nicht nur in der vormodernen christlichen Rechtsordnung, sondern auch im jüdischen Recht zu beobachten. Die vier Vorträge, die in dieser Sektion gehalten wurden, fokussierten zum einen die verschiedenen Rechtssphären (rabbinisches Recht, obrigkeitliches Recht) und zum anderen individuelle Strategien der betroffenen Frauen. Eine Publikation der Beiträge wird als Themenschwerpunkt in der Zeitschrift „Aschkenas“ erfolgen. Ein Sektionsbericht ist bei H-Soz-u-Kult erschienen.

Studienkurs zur Geschichte der Pest

Im Juli leitete Prof. Dr. Robert Jütte zusammen mit Prof. Dr. Klaus Bergdolt (Köln) im Deutschen Studienzentrum in Venedig einen von der Fritz-Thyssen-Stiftung finanziell unterstützten interdisziplinären Studienkurs über die Pest in Venedig, an dem 14 Studierende der Geschichtswissenschaften (Hauptfach) und der Kunstgeschichte (Hauptfach) teilnahmen. Neben Überblicksreferaten gab es auch Vorträge, die sich mit unterschiedlichen sozialgeschichtlichen Aspekten der Pestforschung am Beispiel Venedigs befassten. Außerdem standen Exkursionen zu den Originalschauplätzen des Pestgeschehens auf dem Programm. So bot sich unter anderem die Gelegenheit, das der Öffentlichkeit nicht zugängliche Lazzaretto Vecchio zu besichtigen. Auch Kunstdenkmäler, an denen die Serenissima so reich ist, waren als Orte des kollektiven Gedächtnisses an das Große Sterben (gran moria) in den Jahren 1576 und 1630 Gegenstand von kleineren Ausflügen und Referaten.

PhD-Net „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“

Bei dem PhD-Net „Internationalisierung von Literatur und Wissenschaft seit der Frühen Neuzeit“ handelt es sich um ein bi-nationales Promotionsprogramm, das in Kooperation zwischen der Universität Stuttgart und dem



Prof. Dinges im Gespräch mit Prof. Klaus Hentschel

King's College London durchgeführt wird und verschiedene geisteswissenschaftliche Fächer (Germanistik, Anglistik, Philosophie, Medizin-, Wissenschafts- und Technikgeschichte) interdisziplinär miteinander verbindet. Dieses Programm wird vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) finanziert. Beteiligt sind neben den genannten Fachbereichen das Deutsche Literaturarchiv in Marbach sowie das IGM. In dem internationalen Graduiertenkolleg sollen Projekte gefördert und miteinander vernetzt werden, die sich der Erforschung inter- und transnationaler Phänomene in den Geisteswissenschaften widmen. Dabei soll der dort bisher noch vage Begriff der Internationalisierung sowohl theoretisch entwickelt als auch geschichtswissenschaftlich am Beispiel historischer Fallstudien seit der Frühen Neuzeit erprobt werden. Von deutscher und englischer Seite aus werden bis zu 15 Doktoranden pro Jahr gefördert. Das Programm besteht aus einem dreijährigen Studium, wobei das zweite Studienjahr der deutschen Studierenden an der Partneruniversität (King's College London) absolviert wird. Das Doktorandenprogramm ist zweisprachig und setzt für deutschsprachige Teilnehmer gute bis sehr gute Englischkenntnisse voraus. Das IGM bietet für die Teilnehmer einen mehrtägigen Einführungskurs in die Medizingeschichte an.

Publikationen

Band 26 der vom IGM herausgegebenen Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, der 2008 redaktionell betreut wurde, enthält folgende Aufsätze mit sozialgeschichtlicher Thematik:

- Thorsten Noack: Begehrte Leichen. Der Berliner Anatom Hermann Stieve (1886-1952) und die medizinische Verwertung Hingerichteter im Nationalsozialismus
- Sabine Braunschweig: Einfluss der Neuroleptica auf den psychiatrischen Pflegealltag
- Nicholas Eschenbruch: Experteneinfluss und Patientenprotest: Arzneimittelregulierung als Herausforderung für die alternativen Heilweisen, 1965-1976
- Florian Mildenerger: Heilende Hände – abtreibende Finger? Die Debatte um die Thure-Brandt-Massage in der deutschsprachigen Medizin (ca. 1870 bis ca. 1970)

Sozialgeschichte der Medizin

Publikationen

Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“

Sozialgeschichte der Medizin



Im Berichtszeitraum erschien ein Beiheft der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, weitere Bände sind in Vorbereitung:

- Martin Krieger: *Arme und Ärzte, Kranke und Kassen*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008, 452 S.

Beiheft zur Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“



PFLEGEGESCHICHTE

Im Herbst 2004 hat die Robert Bosch Stiftung das Programm „Beiträge zur Geschichte der Pflege“ neu in die Förderung aufgenommen. Die wissenschaftliche Federführung liegt seitdem beim IGM. Innerhalb des zweiten Bewilligungszeitraumes, der im Herbst 2007 endete, und seit Beginn des dritten, der bis Februar 2011 läuft, wurden zwei weitere Promotionsstipendien zur Geschichte der Pflege ausgeschrieben. Damit steigt die Zahl der Doktorandinnen und Doktoranden, die zur Pflegegeschichte arbeiten werden, auf fünf an. Diese Stipendien sind an eine Doppelqualifikation gebunden: Ausbildung bzw. Tätigkeit in der Krankenpflege und Geschichtsstudium.

Das von der Stiftung bewilligte Pilotprojekt zu den deutschen Wurzeln in der amerikanischen Pflegegeschichte ist abgeschlossen und das Quellensicherungsprojekt zur Krankenpflege in den deutschen Kolonien in Arbeit. Das Projekt „Erarbeitung von Lehrmodulen zur Geschichte der Pflege“ (siehe dort) konnte abgeschlossen werden.

Forschungsprojekte

Entwicklungen ambulanter Krankenpflege in der DDR und der Bundesrepublik 1945-2000 (Bearbeiterin: Barbara Randzio, M. A.)



Krankenwärterin im
19. Jahrhundert

Thema der im August 2005 begonnenen Dissertation ist die Geschichte der ambulanten Krankenpflege in Deutschland. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht abschließend die Rolle der konfessionellen Krankenpflege in beiden deutschen Staaten. Die Analyse der Quellen wie Stations- und Schwesternakten und Jahresberichte zweier Diakonissen-Mutterhuser des Kaiserswerther Verbandes in Halberstadt und Bielefeld zeigt beispielhaft den Wandel pflegerischer Dienstleistungen. Mit zunehmender Verberuflichung der Krankenpflege näherten sich evangelische Gemeindeschwestern in Ost und West dem Arztberuf an. Sie gaben tradierte Kompetenzen bei Beratung und Begleitung Angehöriger und Pflegebedürftiger auf. Schlagwortler wie „Qualitätssicherung“ und „Wirtschaftlichkeit“ bestimmten diese Entwicklung seit den 1990er Jahren. Dies unterstreicht die Auswertung der Berufsbiographien von Absolventen der ersten bundesweiten Lehrgänge für Leitung und Management von Sozialstationen in Bielefeld. Vier Kapitel des Manuskripts sind abgefasst. Mit dem Abschluss der Arbeit ist im Frühjahr 2009 zu rechnen.

Pflegealltag im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Krankenhaus
(Bearbeiterin: Anja Häfner, M. A.)

Thema der im April 2008 begonnenen Dissertation ist der berufliche Alltag im Krankenhaus zwischen 1880 und 1930. Es gilt, einen über- und Einblick in die Arbeits-

und Lebenswelt der Schwestern in diesem Zeitraum zu bekommen.

Die Basis der Untersuchung bilden Personalakten, Briefe und Tagebuchaufzeichnungen verschiedener Schwesternschaften: der Diakonissen als christlich organisierte Vertreterinnen der Krankenpflege, der uberkonfessionellen Rot-Kreuz-Schwestern und der sogenannten freien Lohnwarterinnen und Wärterinnen einer psychiatrischen Einrichtung. Die in verschiedenen Archiven erhobenen Daten werden qualitativ und quantitativ ausgewertet. Neben der Darstellung des eigentlichen Tätigkeitsfeldes sollen auch sozioökonomische und soziokulturelle Aspekte aufgezeigt werden. Ebenso wird der Frage nach möglichen Spannungsfeldern im Arbeitsalltag nachgegangen. Die Phase der Quellenrecherche kann voraussichtlich im Frühjahr 2009 abgeschlossen werden.

Krankenpflege in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft 1939-1945
(Bearbeiter: Klaus Brühne, M. A.)

Das Forschungsinteresse der Dissertation richtet sich auf Art und Umfang der Einbindung ziviler Pflegekräfte in die ‚Heimatfront‘ des Zweiten Weltkriegs. Quellenbestände des Bundesarchivs, der Archive der Wohlfahrtsverbände und eines Mutterhausarchivs dienen als Grundlage für die Analyse des Zusammenwirkens militärischer und ziviler Stellen bei der sozialen Konstruktion der

[Pflegegeschichte](#)

[Forschungsprojekte](#)

Pflegegeschichte

kriegsgesellschaftlichen Ordnung. Der Pflegealltag wird exemplarisch anhand der Überlieferung eines katholischen Mutterhauses dargestellt. Auf der Grundlage der erhalten gebliebenen Teile der Schwesternkartei lässt sich beispielsweise ein Soziogramm erstellen, das über die soziale Herkunft, die Schulbildung, die pflegerische Qualifikation, das Alter und das Beitrittsjahr von 2300 Frauen dieser Gemeinschaft Auskunft gibt. Diese kollektiv-biographische Betrachtungsweise wird anhand einzelner Personal- und Stationsakten gezielt um eine individuelle Perspektive ergänzt, die den Alltag vor dem Hintergrund der Spezifika des nationalsozialistischen Krieges nach innen und außen thematisiert. Die Auswertung des Materials ist weitgehend abgeschlossen, und einige Unterkapitel wurden bereits niedergeschrieben.

Bildungsstrategien der Krankenpflege 1918 bis 1933 am Beispiel der Schwesternschaft des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e. V. (Bearbeiterin: Ulrike Gaida, M. A.)

Die im Rahmen dieser Dissertation geplante Auswertung der beruflichen Werdegänge von exemplarisch ausgewählten Schwesternbiographien konnte nahezu abgeschlossen werden. Die Ergebnisse flossen in die Niederschrift von zwei Kapiteln ein und wurden auf Tagungen vorgestellt und diskutiert. Ein Teilergebnis über Kurzbeurteilungen ausgetretener

Schwestern wird als Tagungsbeitrag 2009 publiziert. Fertiggestellt werden konnten die Kapitel, in denen die Kollektivbiographie der Schwesternschaft bzw. die Analyse der Berufsbiographien im Mittelpunkt stehen. Als Ergebnis der Auswertung zeichnet sich ab, dass die Bildungsanstrengungen der protestantisch geprägten Frauen dem Ideal „allseitig“ gebildeter (christlicher) Persönlichkeiten zu entsprechen versuchten. Häufige Funktions- und Ortswechsel spiegeln dieses Ziel und verdeutlichen die Dienstbereitschaft Pflegender. Die Übernahme verantwortungsvoller Tätigkeiten, wie die Arbeit als Stationschwester, wurde von allen Frauen, die dauerhaft Mitglied des Vereins bleiben wollten, erwartet. Wer dazu nicht bereit oder fähig war, verließ die Schwesternschaft. War jedoch der Beweis für diese Fähigkeit erbracht, konnte eine weitere berufliche Weiterbildung, Spezialisierung oder ein Aufstieg in die Leitungsebene erfolgen, wenn es entsprechende Arbeitsangebote gab.

Kriegsrankenpflege im Ersten Weltkrieg (Bearbeiterin: Astrid Stölzle, M. A.)

Das im April 2008 begonnene Dissertationsprojekt untersucht aus alltags-, mentalitäts- und geschlechtergeschichtlicher Perspektive das Pflegepersonal der freiwilligen Krankenpflege, das in den Kriegslazaretten der Etappe bzw. in den Lazarettzügen eingesetzt war. Im Rahmen der Quellenrecherche wurden bislang 31 Archive aufgesucht, acht Besuche stehen



Krankenpfleger
in den USA

noch aus. Dabei wurden ca. 2150 Briefe und 13 Kriegstagebücher von Ordensschwestern und -brüdern, Diakonissen, Johanniterinnen und Rot-Kreuz-Schwestern aufgenommen. Die Phase der Quellensuche und -sammlung ist damit weitgehend abgeschlossen. Das zur Verfügung stehende Material erlaubt den Einblick in die organisatorische Ebene und die Arbeit der Lazarette aus der Sicht der Pflegenden.

Lehrmodule zur Geschichte der Pflege (Bearbeiterin: Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach)

Das im September 2005 innerhalb des Programms „Beiträge zur Geschichte der Pflege“ der Robert Bosch Stiftung begonnene Kooperationsprojekt zwischen dem IGM (Dr. Sylvelyn Hähner-Rombach) und der Abteilung für Medizinische Ethik und Geschichte der Medizin der Ruhr-Universität Bochum (PD Dr. Christoph Schweikardt) wurde erfolgreich abgeschlossen. Im Sommer erschienen die „Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren“ mit einem Seitenumfang von 739 Seiten und einer CD-ROM im Mabuse-Verlag Frankfurt/Main. Damit existiert nun ein umfangreiches Werk für den Unterricht zur Geschichte der Krankenpflege mit fünf thematischen Einführungen, zwei Überblicksdarstellungen, Kommentaren zu 107 Quellentexten, Zeittafeln, einem Stichwortregister und einer ausführlichen Bibliographie. Die kommentierten Quellentexte befinden sich

mit weiteren unkommentierten auf der dem Buch beigelegten CD-ROM.

Pilotprojekt „Rolle und Bedeutung deutscher Hospitäler in Pennsylvania und Ohio“ (Bearbeiterinnen: Dr. Sünje Prühlen und Dr. Ulrike Winkler)

Im Mai und Juni reisten Sünje Prühlen und Ulrike Winkler in die USA, um eine von der Robert Bosch Stiftung finanzierte Vorstudie zur Quellenbasis ehemaliger deutscher Hospitäler in den USA durchzuführen. Sie besuchten eine Vielzahl kirchlicher, staatlicher, privater und kommunaler Archive und Bibliotheken in Cincinnati, Columbus und Delaware (Ohio), Elk Grove, Chicago und Arlington Heights (Illinois), Notre Dame und Goshen (Indiana), St. Louis (Missouri), Philadelphia und Overbruck (Pennsylvania) und New York und verschafften sich einen Überblick über die dortigen v. a. deutschsprachigen Bestände. Ziel war es, herauszufinden, ob die dort gelagerten Bestände ausreichen, um ein großes Forschungsprojekt zu den deutschen Wurzeln des amerikanischen Gesundheitswesens, vor allem hinsichtlich der Krankenpflege, durchführen zu können. Die Recherchen erbrachten den Nachweis einer Vielzahl von bedeutenden Quellen, die es erlauben, die gemeinsame Geschichte gründlich aufzuarbeiten.

Projekt: Quellenrecherche zur Krankenpflege während der deutschen

Pflegegeschichte

2nd International Conference on Nursing History



Pflegegeschichte

Tagungen

Kolonialzeit von 1884 bis 1918 in Afrika (Bearbeiter: PD Dr. Kay Peter Jankrift)

Das im September 2008 begonnene Projekt zielt darauf ab, in einschlägigen Archiven, Bibliotheken und Institutionen der Bundesrepublik Deutschland gedruckte wie ungedruckte Text- und Bildzeugnisse zur Krankenpflege in den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika (Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo sowie bis 1890 Sansibar) für den Zeitraum von 1884 bis 1918 zu sichten und systematisch zu erfassen. Dabei konnte in den vergangenen Monaten bereits eine Fülle von nicht edierten, einschlägigen Quellen zutage gefördert werden. Diese geben unter anderem Auskunft über die Lebens- und Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals unterschiedlicher in der Krankenpflege tätiger weltlicher und geistlicher Organisationen und liefern Hinweise auf ihr ambivalentes Verhältnis zu den Kolonialbehörden. Qualität und Umfang des Materials gestaltet sich in den einzelnen Kolonien unterschiedlich, jedoch sind insbesondere im Hinblick auf die Pflege Eingeborener auch Parallelen erkennbar. Bis Ende Februar 2009 werden die Befunde detailliert in einem kommentierten Quellenverzeichnis vorgelegt.

Tagungen

Netzwerk Pflegegeschichte

Am 8. November fand das erste Treffen des Netzwerks statt, das sich am 30. November 2007 während der 3. Arbeitstagung „Quellen und Arbeitsmaterialien zur Geschichte der Pflege“ in Kaiserswerth gegründet hatte. Gastgeberin des Treffens war Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer von der Fachhochschule Frankfurt/Main. Das Netzwerk umfasst rund 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der BRD, Österreich, der Schweiz, Italien und Luxemburg, die zur Geschichte der Krankenpflege arbeiten. Die Anwesenden einigten sich auf Vereinbarungen hinsichtlich des Leitbildes des Netzwerks, der in Frage kommenden Geschäftsstellen, der inhaltlichen Arbeit und Organisation zukünftiger Treffen sowie der Aufnahme von persönlichen Daten der Netzwerks-Mitglieder und der Gestaltung der zukünftigen Homepage. An der Spitze des Netzwerks werden zukünftig zwei gewählte Sprecherinnen stehen. Mittlerweile wurde mit dem Aufbau der Mitglieder-Datenbank begonnen.

2nd International Conference on Nursing History

Die zweite internationale Tagung zur Pflegegeschichte am IGM machte den Alltag in der Pflege zum Schwerpunktthema, nachdem die erste sich vor allem mit



Prof. Dinges mit Ausstellungsbesuchern

Frau Dr. Flury-Lemberg mit der Apotheke ihres Mannes, Dr. Rudolf Flury (1903-1977)

der Geschichte der Professionalisierung beschäftigt hatte. 23 Historikerinnen und Historiker aus der BRD, Schweiz, Österreich, den USA, Großbritannien und Norwegen diskutierten an drei Tagen sehr lebhaft 20 Beiträge, die unter die Themenfelder „Practice“, „District Nursing“, „Places of Work: Rural Health Care and General Hospitals“, „Places of Work: Psychiatric Hospitals“ und „Expectations of Nurses“ gefasst wurden. Eine Auswahl von englischen und deutschen Beiträgen wird im Frühjahr 2009 als Beiheft 32 von „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ unter dem Titel „Alltag in der Krankenpflege: Geschichte und Gegenwart/Everyday nursing life, past and present“ erscheinen. Ein ausführlicher Tagungsbericht findet sich im Internet unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2085>.

HOMÖOPATHIEGESCHICHTE

Homöopathiearchiv

Die Sammlungen des Instituts erhielten in diesem Jahr das Schriftgut des „Vereins für Homöopathie und Gesundheitspflege Durlach Aue“ (bei Karlsruhe) als Geschenk der Deutschen Homöopathie-Union. Diese Unterlagen ergänzen gut die mittlerweile recht umfangreiche Sammlung von Nachlässen homöopathischer Laienvereine im IGM. Ansonsten gingen vor allem laufende Ergänzungen zu den Beständen der

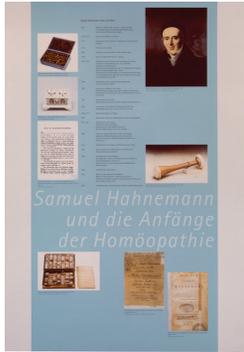
Internationalen Liga homöopathischer Ärzte, der Hahnemannia sowie des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte ein. Der schriftliche Nachlass des Schweizer homöopathischen Arztes Dr. Rudolf Flury (1903-1977), Wiederentdecker der Fünfzigtausender-Potenzen, ist mittlerweile verzeichnet. Damit ist dieser Teil des Werkes nun für die Forschung zugänglich. Die übernommenen Objekte werden im Jahr 2009 verzeichnet.

Mittlerweile bewahrt das Archiv die bedeutendste Sammlung an Nachlässen zur Geschichte der Veterinärhomöopathie auf. Sie wurden im Jahr 2008 schwerpunktmäßig erschlossen. So wurde zunächst der Nachlass des Veterinärhomöopathen Dr. med. vet. Hans Wolter (1910-1996), der in Ottersberg bei Bremen praktizierte, verzeichnet. Wolter gilt als „Vater der Veterinärhomöopathie“ in Deutschland. Außerdem wurde der Nachlass des Tierhomöopathen Dr. Hans-Günter Wolff (1920-1994) aus Stuttgart archivisch erschlossen. Er ist vor allem als Autor von weitverbreiteten Publikationen zur Kleintierhomöopathie bekanntgeworden. So sind nun zwei für die Geschichte der Tierhomöopathie zentrale Bestände für die Forschung aufbereitet.

In 35 Gruppen- und Einzelführungen wurden ca. 250 Besucher über die Aufgaben und Sammlungen des IGM informiert. In diesem Jahr ist neben dem Besuch von vielen Einzelgästen aus dem Ausland besonders der Besuch der Botschafterin der Republik Indien in Deutschland, Ihre Exzellenz Meera Shankar, bemerkenswert. Als Folge des

[Homöopathiegeschichte](#)

[Homöopathiearchiv](#)



Bildertafel der kleinen Wanderausstellung

Homöopathie- geschichte

verstärkten Engagements des Instituts in der Erforschung der Pflegegeschichte wurden erstmals auch mehrere Gruppen aus der Pflege empfangen.

Archivische Sicherung von Krankenakten

Archivische Sicherung von Krankenakten

Die Beratung durch den Institutsarchivar trug mit dazu bei, dass im Schweizer Kanton Zug ein Gesundheitsgesetz so gefasst wurde, dass Patientenunterlagen nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist nicht automatisch vernichtet werden, sondern archiviert werden können.

Hans-Walz-Stipendium

Hans-Walz-Preis

Der Hans-Walz-Preis wurde im Berichtsjahr erneut ausgeschrieben.

Wanderausstellung

Wanderausstellung „Homöopathie 1796-1996 – Eine Heilkunde und ihre Geschichte“

Die Nachfrage nach den Wanderausstellungen hat sich durch die Netzpräsentation weiter erhöht. Die Große Wanderausstellung war sieben Monate ausgeliehen, die kleine sogar zwölf Monate.

Die Große Wanderausstellung wurde in Hilpoltstein von April bis Oktober 2008

gezeigt.

Die Kleine Wanderausstellung wurde in folgenden Städten gezeigt:

Torgau Oktober 2007 bis September 2008

Freiberg a. N. Oktober 2008 bis Januar 2009

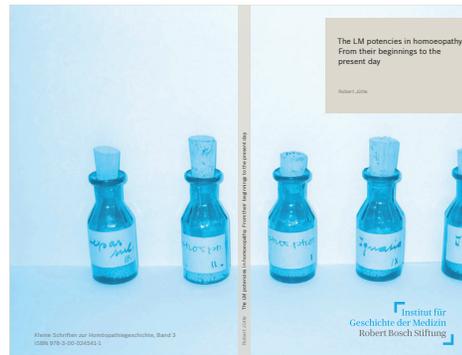
Weiterbildungskurs

Im Rahmen der Weiterbildungskurse, die zur Erlangung der Facharztbezeichnung „Arzt für Homöopathie“ vom Landesverband Baden-Württemberg des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte angeboten werden, hat das IGM im Berichtszeitraum wieder einen Kursteil übernommen. Die Leitung hatte diesmal Prof. Dr. Martin Dinges.

Hans-Walz-Stipendium

Im Berichtsjahr wurden drei Hans-Walz-Stipendien an auswärtige Wissenschaftler vergeben:

- Dr. des. Bhaskar Poldas aus München erhielt ein Stipendium für Recherchen zur „Homöopathieggeschichte Indiens in der lokalsprachlichen gedruckten und in der handschriftlichen Überlieferung in britischen Bibliotheken und Archiven“. Dazu analysierte er im April Bibliotheksbestände in London.
- Dr. med. Monika Hitzenbichler aus Erfurt erhielt ein Stipendium für



Geschichte der Q-Potenzen

Bibliotheksforschungen zu ihrem Projekt „Doppelbiographie zu Vater und Sohn le Goullon“ und forschte seit Februar mehrmals am IGM.

- Ilka Sommer aus Weilersbach erhielt ein Stipendium für Bibliotheks- und Archivforschungen zu ihrem Projekt „Leben und Werk des Hahnemannschülers, homöopathischen Arztes und Fachbuchautors Georg Heinrich Gottlob Jahr“ und weilte im Oktober am IGM.

Geschichte der Q-Potenzen (englische Fassung)

Die Q-Potenzen wurden von Hahnemann vor fast 170 Jahren entwickelt, und zwar mit der Intention, die Wirkung der homöopathischen Arzneimittel zu verbessern, sowohl bei akuten als auch insbesondere bei chronischen Krankheiten. Doch nach seinem Tod im Jahre 1843 geriet dieses neue, für seine Anhänger zunächst befremdliche Verfahren zur Herstellung hochwirksamer Arzneien in Vergessenheit, woran seine Witwe nicht ganz unschuldig war. Um die Wiederentdeckung und Verbreitung haben sich neben einigen Pionieren der „klassischen“ Homöopathie (Flury, Voegeli, Schmidt, Künzli u. a.) auch einzelne Firmen verdient gemacht. Die „Geschichte der Q-Potenzen“, die 2007 als Festschrift der Firma Arcana Dr. Sewerin GmbH & Co. KG erschien, liegt jetzt auch in englischer Übersetzung

in der Reihe der „Kleinen Schriften zur Homöopathieggeschichte“ vor und steht zudem als pdf-Datei auf der Webseite des IGM online zur Verfügung.

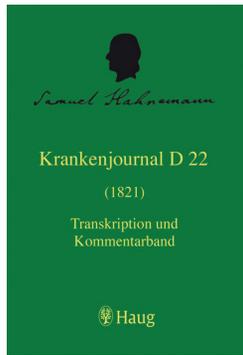
Geschichte der Homotoxikologie und Komplexmittelhomöopathie (Bearbeiterin: Dr. Bettina Blessing)

Das nunmehr abgeschlossene Drittmittelprojekt hatte unterschiedliche Therapiesysteme und deren Weiterentwicklungen sowie Synthesen zum Gegenstand. Während z. B. die Homöopathie auf einem medikamentösen Therapieprinzip beruht, handelt es sich bei der klassischen Naturheilkunde um eine arzneilose Therapie. Allerdings hatte schon Hahnemann kein Ausschließlichkeitskonzept vertreten, sondern ein pluralistisches Heilsystem befürwortet; sein Behandlungssystem berücksichtigte beispielsweise neben dem Mesmerismus auch im besonderen Maße die Diätetik. Mit Etablierung der Homöopathie kam es allerdings auch zu verschiedenen Strömungen und damit zu zahlreichen Differenzen innerhalb derselben. So begann sich schon zu Lebzeiten Hahnemanns eine Richtung durchzusetzen, die sich gegen das Dogma der ausschließlichen Verabreichung von Einzelmitteln wandte. Argumentiert wurde, die wissenschaftliche Entwicklung der Homöopathie sei nicht abgeschlossen; es gelte die ihr zugrunde

Homöopathie- geschichte

Geschichte der Homotoxi- kologie und Komplexmit- telhomöopathie

Geschichte der Q-Poten- zen



Krankenjournal D 22

Homöopathie- geschichte

liegende Dynamik weiter zu erforschen. Man berief sich auf Konzepte, die zeigten, dass Komplexmittel zu einem besseren Heilerfolg als Einzelmittel führten. Mitte der 1920er Jahre forderte u. a. der berühmte Chirurg der Berliner Universitätsklinik, August Bier, ein komplementäres Verhältnis von Schulmedizin und Homöopathie; allerdings sprach er sich auch für andere Heilkonzepte aus, z. B. für die Isopathie und die Naturheilkunde. Hans-Heinrich Reckeweg, beeinflusst von August Bier, beschäftigte sich seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts mit der Verbindung von Homöopathie und Schulmedizin. Er schuf eine Synthese der Heilsysteme, mit der er auch den Wirkungsmechanismus des homöopathischen Arzneimittelsystems erklärte.

Datenbank „Zeitschriften-
register“

Mitbetreute Dissertati-
onen

Mitbetreute Dissertationen

Der Institutsleiter und sein Stellvertreter betreuen eine Reihe von homöopathiegeschichtlich ausgerichteten medizinischen Dissertationen an verschiedenen medizinischen Fakultäten mit. Folgende Themen wurden 2008 neu vergeben:

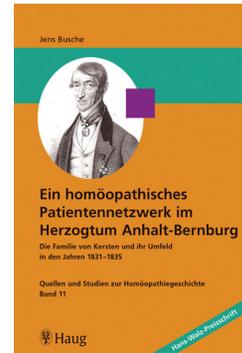
- Karin Enderle: Frühgeschichte der homöopathischen Hausapotheken (Diss. rer. nat., TU Braunschweig, Betreuerin: Prof. Dr. Bettina Wahrig)
- Maria Klocker: Charakteristika homöopathischer Arzneibilder (Diss. med., Universität Wien, Betreuer:

Prof. Dr. Michael Frass)

- Stefanie Jahn: Die Grippeepidemie nach dem Ersten Weltkrieg und die Homöopathie in Europa, Nordamerika und Indien (Diss. med., Universität Hamburg, Betreuer: Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach)

Datenbank „Zeitschriftenregister“

Homöopathische Zeitschriften stellen z. T. die wichtigste Quelle für die Geschichte der Homöopathie im 19. Jahrhundert dar. Bislang liegen nur für zwei Zeitschriften („Allgemeine Homöopathische Zeitung“ und das „Archiv für Homöopathik“) gedruckte Indizes vor. Fritz D. Schroers hat damit begonnen, ein detailliertes Register einer heute kaum noch bekannten homöopathischen Zeitschrift („Populäre homöopathische Zeitung zur Aufklärung des Volkes über Wirksamkeit und Wesen der homöopathischen Heilmethode für verständige Laien und für Ärzte“, hg. von Dr. Peter Bolle) zu erstellen. Dieses Register sowie das zweier weiterer Zeitschriften („Zeitschrift für Homöopathische Klinik“, Bd. 1-5, 1852-1856, und „Neue Zeitschrift für Homöopathische Klinik“, Bd. 1-24, 1856-1879) ist inzwischen als volltextrecherchierbare Datenbank über die Webseite des IGM zugänglich. In Bearbeitung befindet sich die „Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte“. Erschlossen wurden bisher die Bände 1-42.



Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte

Aufsätze zur Homöopathiegeschichte

In der wissenschaftlichen Zeitschrift des IGM, „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ (MedGG), wurden in Band 26 (2008) in der Sektion „Zur Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen“ folgende Beiträge veröffentlicht:

- Felix Stefan von Rechwitz: The “globulisation” of the hospital ward: a case study of the London Homœopathic Hospital 1849-1867
- Motzi Eklöf: The homeopathic hospital that never was: attempts in the Swedish Riksdag (1853 to 1863) to establish a homeopathic hospital and the issue of theory versus empiricism in medicine
- Nena Židov: Homöopathische Behandlung von Haustieren in Slowenien: Baronin Maria Wambolt und die Behandlung von Schweinen

Kritische Edition der Krankenjournale Samuel Hahnemanns

Erschienen ist im Berichtsjahr:

- Krankenjournal D 22 (1821). Transkription und Kommentar von Markus Mortsch. 2 Bde. Stuttgart:

Karl F. Haug Verlag 2008, 976 S.

Folgende Bände wurden für den Druck vorbereitet:

- D 19
- D 36

Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte

Erschienen ist im Berichtsjahr:

- Jens Busche: Ein homöopathisches Patientennetzwerk im Herzogtum Anhalt-Bernburg. Die Familie von Kersten und ihr Umfeld in den Jahren 1831-1835. Stuttgart: Karl F. Haug Verlag 2008, 198 S.

Folgende Bände wurden für den Druck vorbereitet:

- Alexander Erlach: Die Geschichte der Homöopathie in der Schweiz 1827-1971
- S. V. Bhaskar Poldas: Geschichte der Homöopathie in Indien von ihrer Einführung bis zur ersten offiziellen Anerkennung 1937
- Inge Heinz: Prinzessin Friedrich als Patientin von Samuel Hahnemann

Homöopathie-
geschichte

Aufsätze zur Homöopa-
thiegeschichte

Quellen und Studien zur
Homöopathiegeschichte

Kritische Edition der
Krankenjournale Samuel
Hahnemanns



Institutsbibliothek

INSTITUTSBIBLIOTHEK

Im Laufe des Jahres wurden rund 1660 Monographien, Zeitschriftenbände und AV-Medien in die Bibliothek eingearbeitet. Durch Kauf von Neuerscheinungen und antiquarischen Büchern sowie durch das Mitbieten bei Auktionen konnte der Bestand beider Sammelgebiete – Homöopathiegeschichte und Medizin-/ Sozialgeschichte – weiter ausgebaut werden. Auch in diesem Jahr freuen wir uns über eine ganze Reihe von Schenkungen. Besonders hervorzuheben ist, dass wir seit geraumer Zeit dank Internet verstärkt von anderen Bibliotheken profitieren, die ihre Dubletten und ausgesonderten Medien über eine Internetplattform für wissenschaftliche Bibliotheken anbieten. Auf diese Weise kam eine beachtliche Anzahl von Zeitschriftenbänden und Monographien nahezu kostenfrei in unser Haus. Außerdem haben wir in der Württembergischen Landesbibliothek einen Ansprechpartner, Herrn Rieber, der regelmäßig an uns denkt, wenn er einschlägige medizinische, medizinhistorische und homöopathische Werke abzugeben hat. Die Spenden aus privater Hand sind uns wie immer sehr willkommen. Herr Prof. Dr. Johannes Schäffer aus Hannover überließ uns sechs Dissertationen der dortigen Tierärztlichen Hochschule, und Herr Dr. Fernando François-Flores (Mexiko) gab uns erneut einige Zeitschriftenhefte und Bücher. Herrn Hansjörg Heé von der Fondation Pierre Schmidt verdanken wir vier

CDs mit digitalisierten homöopathischen Zeitschriften. Von Frau Dr. Sünje Prühlen bekamen wir vier medizinhistorische Werke, und Herr Dr. Subrata Kumar Banerjea (Indien) stiftete ein Exemplar seines Buches über miasmatische Verschreibung. Herr Dr. Alexander P. Ivaniv (Kiew) schenkte uns drei russische Monographien und zehn Zeitschriftenbände. Aus dem Bosch-Archiv erreichten uns zwei Werke. Sehr herzlich möchten wir uns auch beim KVC Verlag (Essen) bedanken, der uns wie schon in den Jahren zuvor mit seinen neu erschienenen Büchern bedacht hat.

Die Wertschätzung der Bibliothek bei den Benutzern aus dem In- und Ausland ist unvermindert hoch. Das zeigt sich daran, dass sie auch im Jahr 2008 sehr rege genutzt wurde, und zwar sowohl vor Ort durch Ausleihen und Lesesaalnutzung als auch durch Bestellungen über die Fernleihe. Der im Internet zugängliche elektronische Katalog unserer Bibliothek mit seinen umfangreichen Recherchemöglichkeiten bewährt sich weiterhin. Trotzdem erreichten uns wieder einige sogenannte Pauschalanfragen nach Informationen und Literatur zu einem Thema. Derartig vollständige Literatursuchen übersteigen jedoch leider das Zeitbudget der Mitarbeiterinnen, so dass wir uns bei solchen Anfragen auf ein paar Hinweise als Hilfe zur Selbsthilfe beschränken müssen.



Teilnehmer des Fortbildungsseminars 2008

VORTRAGSREIHE

Da die Publikumsvorträge, die das IGM seit über 25 Jahren veranstaltet, inzwischen von durchschnittlich 250 Zuhörern besucht werden, wurde es notwendig, neue Räumlichkeiten zu finden. Nach über sieben Jahren, in denen wir Gast im Studiosaal des SWR sein durften, werden die Vorträge zukünftig im LBBW-Forum am Hauptbahnhof stattfinden. Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei den Verantwortlichen im SWR für die gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren.

Im Berichtsjahr fanden folgende Vorträge statt:

- 28. Januar: Univ.-Prof. (em.) Dr. phil. Dr. h. c. mult. Jan Assmann (Heidelberg/Konstanz): Die Behandlung des Todes im Alten Ägypten
- 7. Juli: Univ.-Prof. Dr. phil. Johannes Fried (Frankfurt am Main): Zwischen Hirn und Geschichte – Fragen des Historikers an unser Gedächtnis
- 17. November: Univ.-Prof. Dr. Ruth-E. Mohrmann (Münster): Zur Geschichte des Schlafes aus volkskundlicher Sicht

INSTITUTSKOLLOQUIUM

In dem Donnerstagskolloquium des Instituts wurden folgende Vorträge diskutiert:

- 14. Februar: Lisa Peschel (Heidelberg): Homöopathie in Indien
- 24. April: Anne-Christin Lux (Mainz): Das Erbe der Morloks – Untersuchungen über das Wirken einer Heilerdynastie im nördlichen Schwarzwald
- 29. Mai: Ylva Söderfeldt (Berlin): Oralismus, die Gehörlosenbewegung und die deutsche Gesellschaft 1873-1912
- 19. Juni: Marion Baschin (Stuttgart): Bönninghausens Patienten. Die Datengrundlage, deren Möglichkeiten und Grenzen
- 2. Juli: David B. Ruderman (Philadelphia): The Place of Medicine and Natural History in the Culture of Early Modern Jewry
- 10. Juli: Andreas Weigl (Wien): Die soziale Ungleichheit vor dem Tod und der ‚gender gap‘: Die Bedeutung von Bildungsabschluss und Beruf für geschlechtsspezifische Sterblichkeitsdifferenziale (Wien 1900-1975)
- 30. Oktober: Wolfgang Caesar (Stuttgart): Persönliche Berichte von deutschen Militärärzten über die Feldzüge Napoleons
- 13. November: Antje Bräcker (Trier): Medizinischer Pluralismus und therapeutische Netzwerke in Mirakelberichten der Frühen Neuzeit
- 27. November: Marion Schumann (Hannover): Vom Dienst an Mutter und Kind zur Dienstleistung in

Vortragsreihe

Institutskolloquium

Centro Tedesco Venedig,
Sommerkurs 2008



der Klinik. Die Transformation des Hebammenberufs in der Bundesrepublik zwischen 1950 und 1975

- 11. Dezember: Mareike Kohls (Kassel): Adelige Frauenkörper in Bewegung? Die Bewegungspraktiken Liselottes von der Pfalz (1652-1722) im Spannungsfeld von Nation, Geschlecht und Stand

den alltäglichen Lebenswandel und das Gesundheitsverhalten. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist auf dem Onlineportal H-Soz-u-Kult unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2098> einsehbar. Das nächste Stuttgarter Fortbildungsseminar wird unter der Leitung von Susanne Hoffmann vom 15. bis 17. April 2009 zum Thema „Migration in der Geschichte der Medizin“ am IGM stattfinden.

Stuttgarter Fortbildungsseminar

Lehr- und Prüfungstätigkeit

STUTTGARTER FORTBILDUNGSSEMINAR

Vom 16. bis zum 19. April 2008 trafen sich 13 Nachwuchswissenschaftler/innen aus Japan, Tschechien, Österreich und Deutschland am IGM zu einer Tagung über das Thema „Diätetik. Lebensführung in der Geschichte der Medizin“. Die Teilnehmer gehörten den Fächern Neuere sowie Alte Geschichte, Medizingeschichte, Religionswissenschaften, Ethnologie, Semitistik und Arabistik an. Sie sorgten für eine interdisziplinäre und offene Diskussion. Das Programm der Tagung wurde unter der Leitung von Philipp Osten von einer Vorbereitungsgruppe erarbeitet, die sich aus Susanne Hoffmann (Stuttgart), Tilmann Walter (Würzburg) und Alexandra Stanislaw-Kemenah (Dresden) zusammensetzte. Inhaltlicher Schwerpunkt waren neben dem engeren Thema Ernährung vor allem die bis weit in das 20. Jahrhundert hinein wirkenden humoralpathologischen Konzepte. Diese hatten großen Einfluss auf

LEHR- UND PRÜFUNGSTÄTIGKEIT

Martin Dinges

Im Frühjahrssemester 2008 führte Prof. Dr. Martin Dinges an der Universität Mannheim ein Hauptseminar zur „Geschlechtergeschichte der Jugend in der Neuzeit (1700-2000)“ durch. Am Internationalen Homöopathiekolleg Torgau e. V. hielt er im Rahmen der Heilpraktikerausbildung ein 16-stündiges Seminar zur „Sozialgeschichte der Homöopathie“. Im Rahmen des Hohenheimer Kurses für homöopathische Ärzte referierte er im November zur Einführung in die Homöopathieggeschichte. Er führte Auswahlgespräche für die Aufnahme in die Studienstiftung des deutschen Volkes und wirkte an einem Auswahlseminar in Rot a. d. Rot mit.

Prof. Dr. Robert Jütte

Institut für Geschichte
der Medizin der Robert
Bosch Stiftung
Straußweg 17
70184 Stuttgart
Tel. 0711-46084-171/172
(Sekr.)
Fax 0711-46084-181

Weiterbildung Facharzt
Allgemeinmedizin,
Kursteil „Placebo“



Dare to free yourself.

placebo
now, you're in control!

Facharzt-Weiterbildung

Kay Peter Jankrift

PD Dr. Kay Peter Jankrift hielt im Wintersemester 2007/08 an der Ruhr-Universität Bochum ein Hauptseminar zu „Gefangenschaft im Mittelalter“ sowie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eines zu „Luxusgütern im Mittelalter“ ab. Während des Sommersemesters 2008 leitete er an der Universität Münster ein Hauptseminar mit dem Titel „Die Templer. Aufstieg und Untergang eines geistlichen Ritterordens“ und führt dort am Ende des Wintersemesters 2008/09 im März eine Lehrveranstaltung über Städte in der mediterranen Welt durch. Daneben wirkte Kay Peter Jankrift als Erst- und Zweitgutachter bei zahlreichen Magister-, Lehramts- und Bachelorprüfungen sowohl in Münster als auch in Bochum.

Robert Jütte

Im Wintersemester 2007/08 veranstaltete Prof. Dr. Robert Jütte an der Universität Stuttgart ein Hauptseminar über die Geschichte der Geburt. Im Wintersemester 2008/09 bot er ein Hauptseminar zur Alltagsgeschichte der Juden in der Vormoderne an. Im Rahmen der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, die von der Medizinischen Akademie in Stuttgart veranstaltet wird, referierte der Institutsleiter über den Themenblock „Placebo“. Außerdem wirkte Prof. Dr. Robert Jütte wiederum in der Hochschulwahlkommission der

Studienstiftung des deutschen Volkes mit. Zudem betreute er 2008 an der Universität Stuttgart folgende Bachelor- und Magisterarbeiten:

- Florian Lieb: Geschichte der Namengebung in der Neuzeit
- Christina Parrotta: Die Röntgenreihenuntersuchung in Stuttgart 1957 bis 1959: Ein Beispiel für zwangsweise Prävention
- Matthias Blanarsch: Die Arzt-Patient-Beziehung zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Untersucht an einer Auswahl von Fallberichten des Eisenacher Arztes Johann Storch
- Nicole Schweig: Lebensführung und Gesundheit, 1800-1950

Außerdem betreute er die 2008 an der Universität Stuttgart mit der Note „magna cum laude“ (sehr gut) abgeschlossene geschichtswissenschaftliche Dissertation von Nicole Schweig mit dem Thema „Gesundheitsverhalten von Männern. Gesundheit und Krankheit in Briefen, 1800-1950“.

Weiterhin war der Institutsleiter an zwei Habilitationsverfahren an den Universitäten Graz und Stuttgart als Kommissionsmitglied beteiligt.

Philipp Osten

2008 lehrte Philipp Osten an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg in folgenden Vorlesungen, Hauptseminaren, Proseminaren

Lehr- und Prüfungstätigkeit

Lehr- und Prüfungstätigkeit

und Praktika:
 Am Historischen Seminar: Medizin in Kultur und Propaganda des Nationalsozialismus (Hauptseminar); „Hilft todsicher...“.
 Geschichte der medizinischen Werbung von der Frühen Neuzeit bis heute (Hauptseminar); Medizin, Kultur und Gesellschaft im 20. Jahrhundert (Vorlesung);
 Geschichte der Medizin in der Neuzeit 1500-1900 (Vorlesung). An der Medizinischen Fakultät: Einführung in die Medizinhistorik (Proseminar); Geschichte der Universität Heidelberg im Nationalsozialismus (Seminar);
 Medizinische Terminologie (Praktikum);
 Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin (Vorlesung und Seminar).

Iris Ritzmann

PD Dr. Iris Ritzmann hielt im Frühjahrssemester 2008 an der Universität Zürich eine 16-stündige Vorlesung im 1. Studienjahr Medizin mit dem Thema „Einführung in die Medizingeschichte“. Gemeinsam mit Dr. Michael Geiges und Dr. Eberhard Wolff leitete sie je ein 28-stündiges Seminar im Frühjahrs- und Herbstsemester 2008 im Modul „Medizingeschichte“ für das 2. bis 4. Studienjahr Medizin. Außerdem veranstaltete sie im Frühjahrs- und Herbstsemester 2008 gemeinsam mit Dr. Eberhard Wolff je ein 14-stündiges Seminar für Studierende der Medizingeschichte im Nebenfach zu „Methoden und Fragestellungen in der Medizingeschichte“. Im Berichtsjahr betreute Frau Dr. Ritzmann zehn Doktorandinnen und Doktoranden

sowie eine Lizentiandin. Weiterhin war sie an der Planung der Bolognareform des Medizinstudiums an der Universität Zürich beteiligt. Sie nahm als Mitglied der Arbeitsgruppe „Masterarbeiten“ und der „Koordinationsgruppe Mantelstudium“ an Sitzungen teil und ist verantwortlich für das Fach Medizingeschichte als Wahlpflichtfach.

Eberhard Wolff

Im Frühjahrs- wie im Herbstsemester 2008 führte Dr. Eberhard Wolff das Modul „Medizingeschichte“ für das 2. bis 4. Studienjahr Medizin durch (zusammen mit Dr. Michael Geiges und Dr. Iris Ritzmann). Ebenfalls im Frühjahrs- wie im Herbstsemester 2008 leitete Dr. Eberhard Wolff das Seminar „Methoden und Fragestellungen in der Medizingeschichte“ für Nebenfachstudierende der Medizingeschichte aus den Geisteswissenschaften am Medizinhistorischen Institut der Universität Zürich (zusammen mit Dr. Iris Ritzmann).

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Webseite des IGM verzeichnete im Jahr 2008 mehr als 1 Million Zugriffe. Außerdem wurde eine völlige Neugestaltung der Webseite in Angriff genommen. Der neue Webauftritt, der sich am Corporate Design der Robert Bosch Stiftung orientiert, ist für Frühjahr 2009 geplant.



Vortrag von Prof. Jütte auf der Tagung „Professionalisierung der Mediation“ in München

Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation „Institutsbericht / Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung“ archiviert.

Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek unter der Webadresse <http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?idn=991145135> verfügbar.

Über das Institut und seine Aktivitäten erschienen im Jahr 2008 kleinere Notizen und größere Berichte in folgenden Presseorganen und Fachzeitschriften (ohne Rezensionen von Institutspublikationen): Aalener Nachrichten vom 2.1., S. 3; Welt am Sonntag vom 20.1., S. 8; Societies & Medicines in South Asia Newsletter, issue 2, 5/22; EBlinger Zeitung vom 4.2., S. 6; Neue Württembergische Zeitung vom 5.2., S. 16; Homeopathic Links 21 (2008), S. 50; Allgemeine Homöopathische Zeitung 253 (2008), S. 96; Rundbrief Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein, März 2008, S. 7; Ärztliche Praxis vom 1.4., S. 4; Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 1.4., S. 23; Homöopathie, Frühjahr 2008, S. 11; Naturheilpraxis 04/2008, S. 527; Zeitschrift für klassische Homöopathie 52 (2008), S. 45; American Journal of Homeopathic Medicine 101 (2008), S. 15; Roth-Hilpoltsteiner Volkszeitung vom 17.4., S. 1; Donaukurier vom 18.4., S. 23; H-Soz-u-Kult vom 24.4.; ECHAMP-News, April 2008, S. 2; The Liga letter 13 (2008), S. 3; Azprensa Noticias vom 8.5.; Verlag Peter Irl Newsletter vom 19.5., S. 3; Ärztliche Praxis-Pädiatrie 3 (2008), S. 44; Simillum 21 (2008), S. 123-128;

Ärztliche Praxis-Dermatologie 3 (2008), S. 52; Ärztliche Praxis vom 5.8., S. 2; Petra vom 10.8., S. 79; Mitteldeutsche Zeitung vom 12.8.; Ludwigsburger Kreiszeitung vom 2.10., S. 5; Ludwigsburger Kreiszeitung vom 6.10., S. 5; Ludwigsburger Kreiszeitung vom 5.11., S. 4; natürlich gesund + munter 12/2008, S. 2; Stuttgarter Uni-Kurier Nr. 102, S. 56; Deutsche Apotheker Zeitung vom 4.12., S. 7; Homöopathische Nachrichten, Nov./Dez. 2008, S. 3; Homeopathic Links 21 (2008), S. 173; Magazin Robert Bosch Stiftung 2 (2008), S. 12; DGM-Newsletter 4/2008, S. 5.

Außerdem wirkten Mitarbeiter/innen des IGM an folgenden Rundfunk- und Fernsehsendungen mit:

Fernsehen

- Schweizer Fernsehen SF1: Geschichte des „Nuggis“ (Schnullers)
- Schweizer Fernsehen – Tagesschau: 175 Jahre Mediziner Ausbildung an der Universität Zürich

Radio

- SWR2 – Forum: Ärztepfusch
- hr2 Kultur: Angst vor Seuchen
- Bayern 2: Placeboeffekt
- WDR 3 – Forum: Sprechende Medizin: Wie viel Worte braucht die Heilung?
- hr2 Kultur: Ernährungsexperimente zur Zeit Georg Büchners
- NDR Kultur: Die Medizin in 500 Jahren. Spekulationen über die

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Vorträge

zukünftige Entwicklung der Heilkunst und der wissenschaftlichen Erkenntnisse

- WDR 3: „Legendäre Herrscher“

VORTRÄGE

Marion Baschin

- Ein Homöopath und seine Patienten im 19. Jahrhundert (Doktorandenforum Geschichte und Natur + Wissenschaft, Studienstiftung des deutschen Volkes e. V., Borken/Gemen, 26.4.)
- Bönninghausens Patienten. Die Datengrundlage, deren Möglichkeiten und Grenzen (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 19.6.)
- „Gichter“, Wassersucht, Tuberkulose und Pocken. Woran starben die Menschen im 19. Jahrhundert? (Gastvortrag, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, 8.7.)
- Wer lässt sich von einem Homöopathen behandeln? Die Patienten des Clemens Maria Franz von Bönninghausen (1785-1864) (Doktorandenkolloquium, IGM, Stuttgart, 13.10.)
- Kranksein im 19. Jahrhundert. Die Patienten des Homöopathen von Bönninghausen (Doktorandenforum Geschichte, Studienstiftung des deutschen Volkes e. V., Bad Honnef, 12.12.)

Bettina Blessing

- „Am Anfang war der Schnaps kein Schnaps, da war er Medizin“. Nahrungsmittel der Neuzeit zwischen Genuss und Therapie (Symposium Medizin-Philosophie 2008, Thema „Essen“, Interfakultäres Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, Universität Tübingen, 19.10.)

Wolfgang Caesar

- Persönliche Berichte von deutschen Militärärzten über die Feldzüge Napoleons (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 30.10.)

Martin Dinges

- Armenfürsorge als konfessionelle Propaganda? Konversionspolitik in der Dauphiné im späten 17. Jahrhundert (Universität Dresden, 24.1.)
- Geschichte der Homöopathie. Zum Stand der Forschung (Homöopathieforschung: Quo vadis?, Expertenkonferenzen zur Forschung in der Komplementärmedizin, Charité, Berlin, 7.3.)
- Sozialgeschichte der Homöopathie (acht Vorträge im Rahmen des gleichnamigen Seminars, Internationales Homöopathiekolleg Torgau e. V., 5./6.7.)
- Epidemien verstehen – Erzählmuster

und wissenschaftliche Deutungen von der Antike bis zur Gegenwart (Epidemien – Herausforderung für Medizin und Politik, Ferienakademie V des Cusanuswerks, Freckenhorst, 15.9.)

- Historia de la medicina en el museo (Museu Histórica der Universität von São Paulo, 17.9.)
- Estrategias de información sobre homeopatía (XXIX Congresso Brasileiro de Homeopatia, São Paulo, 18.9.)
- Samuel Hahnemann, un médico innovador a lo largo de su vida – consideraciones en base a sus manuscritos (Abendvortrag, XXIX Congresso Brasileiro de Homeopatia, São Paulo, 19.9.)
- Geschlechterspezifische Ungleichheit bei Gesundheit und Krankheit im 19. und 20. Jahrhundert (47. Deutscher Historikertag, Einleitung der gleichnamigen Sektion, 3.10.)
- Weltgeschichte der Homöopathie (Publikumsvortrag, Freiberg a. N., 5.11.)
- Männergesundheit – aktuelle Herausforderungen und historische Perspektiven (Stiftung Männergesundheit, Kuratorium, Berlin, 6.11.)
- Masculinité et santé, les apports de l'approche historique (Institut universitaire d'histoire de la médecine et de la santé publique, Lausanne, 20.11.)

Ulrike Gaida

- „Old-maidish in character. Moderately talented. Touchingly self-sacrificing“. Assessment of Protestant nurses between 1918 and 1933 (2nd International Conference on Nursing History, IGM, Stuttgart, 13.3.)
- Bildungs- und Professionalisierungsstrategien der Krankenpflege am Beispiel des Evangelischen Diakonievereins 1918-1933 (Doktorandenkolloquium, IGM, Stuttgart, 13.10.)

Anja Häfner

- Pflegealltag im 19. Jahrhundert im Krankenhaus (Doktorandenkolloquium, IGM, Stuttgart, 13.10.)

Sylvelyn Hähner-Rombach

- „Man suche Krankenwärter, und welcher Auswurf der Menschheit sammelt sich da!“ Ethik in der Pflege aus historischer Perspektive (Öffentliche Vortragsreihe „Ethische Aspekte aktueller Zeitfragen“, Fachhochschule Esslingen, 8.1.)
- When Nurses become Ill – Tuberculosis among Nurses, 1890-1930 (2nd International Conference on Nursing History, IGM, Stuttgart, 12.3.)

Vorträge

Vorträge

- Coping with Madness: Limits of Health Care for Female Lunatics in the Second Part of the 19th Century (4th International Nursing History Conference, University of Toronto, 7.6.)
- Kranke Schwestern am Beispiel der Tuberkulose zwischen 1870 und 1930 (8. Internationaler Kongress zur Geschichte der Pflege, Jena, 12.9.)
- Coping with Sickness: Infectious Diseases Among Nurses in Germany, 1870-1930 (25th Annual Conference of the American Association for the History of Nursing, University of Pennsylvania, Philadelphia, 26.9.)

Susanne Hoffmann

- Macht Arbeit Männer krank? Erwerbsarbeit, Geschlecht und gesundheitsrelevante Lebensstile im 20. Jahrhundert (47. Deutscher Historikertag, Dresden, 3.10.)
- Armut und Krankheit bei Ulrich Bräker (Tagung „Armut und Fürsorge in der frühen Neuzeit“, Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein, Buchen, 10.10.)

Kay Peter Jankrift

- Mittelalterliche Gewaltexzesse: Die Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer im Juli 1099

(International Spring School, DFG SPP 1173, Villigst, 1./2.4.)

- Brände, Stürme, großes Sterben. Die Auseinandersetzung mit Naturkatastrophen in mittelalterlichen Text- und Bildzeugnissen (Tagung „Unheilswahrnehmungen in Mittelalter und Früher Neuzeit“, Universität Heidelberg, 21.-23.6.)

Robert Jütte

- Medizin, Krankheit und Gesundheit zur Zeit Goethes (Empfang der Stuttgarter Ärzteschaft, 16.1.)
- Individualmedizin (Tagung „Die Zukunft der IndividualMedizin“, Berlin, 23.1.)
- A spectacular „monster birth“ in the Venetian ghetto in 1575 (7th Annual Medieval, Renaissance and Baroque Interdisciplinary Symposium, University of Miami, 22.2.)
- Krankheit und Gesundheit im Judentum (Alte Synagoge Essen, 3.4.)
- A History of Homeopathy in Europe (1st EU Homeopathy Day, Brüssel, 10.4.)
- Karsakovs Bedeutung für die Homöopathiegeschichte (Berliner Medizinhistorisches Museum, 23.4.)
- Die neuen Historiker in Israel und die moderne hebräische Literatur (Literaturtage Schloss Elmau, 18.5.)
- Robert Bosch und die Medizin



Prof. Jütte im Krankenhaus für Naturheilweisen München

(49./50. BBUG-Treffen, Stuttgart, 27.5.)

- Kitsch und Grusel: Leichen(teile) in der Gegenwartskunst (Tagung „Tote in Museen“, Pathologisches Bundesmuseum, Wien, 20.6.)
- Dr. med. Friedrich Wilhelm Diez und die Anfänge der Homöopathie in Württemberg (Literaturhaus Stuttgart, 8.7.)
- Geschichte des Placebos (Knappschaftskrankenhaus Essen, 7.8.)
- Henriette Kückler: Hahnemanns erste Frau (Köthener Homöopathie-Sommer, 23.8.)
- The Taming of the Senses in Early Modern Europe (Harvard University, Cambridge/Mass., 23.9.)
- Einleitung Sektion (47. Deutscher Historikertag, Dresden, 3.10.)
- Paracelsus und die Arbeitsmedizin (Herbstversammlung des Verbandes Deutscher Betriebs- und Werkärzte, Dresden, 9.10.)
- Tagung „Professionalisierung der Mediation“ (Mediations-Symposium, München, 17.10.)
- Arzt-Patient-Beziehungen im Wandel der Zeit (22. Chirurtag, Berlin, 18.10.)
- „Man gebe dem eingeweihten Homöopathen eine Heilanstalt, und dem allen ist wie mit einem Zauberschlage abgeholfen“ – oder: warum haben es homöopathische Krankenhäuser schon immer

schwer gehabt? (Krankenhaus für Naturheilweisen, München, 25.10.)

- Hautnah – Eine Metapherngeschichte (Historisches Seminar, Universität Zürich, 29.10.)
- „Wider die abscheuliche Kranckheit der Frantzosen“ – Geschlechtskrankheiten als Herausforderung an die Gesundheitsfürsorge deutscher Reichsstädte im 16. und 17. Jahrhundert (47. Tagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Würzburg, 23.11.)
- Psychiatrische Fotografie – Patientenbilder als soziale Handlung (Staatsarchiv Ludwigsburg, 26.11.)
- Die „neuen“ Historiker in Israel – eine neue Sicht auf den Nahost-Konflikt (Evenari Forum für Deutsch-Jüdische Studien, Darmstadt, 8.12.)
- Fehler in der Medizin aus medizinhistorischer Sicht (Robert-Bosch-Krankenhaus, Stuttgart, 10.12.)

Vorträge

Sebastian Knoll-Jung

- Quellen und Methoden einer Geschichte von Arbeitsunfällen in Kaiserreich und Weimarer Republik aus Betroffenenperspektive (Doktorandenkolloquium, IGM, Stuttgart, 13.10.)
- Johann Most – Weltläufer und Revolutionär

Vorträge

(Universität Mannheim, 23.10.)

- Geschlecht, Computerspiele und Geschichte (Wenn sich Kriegsgegner wieder mit „pestverseuchten Kühen“ bewerben: Computerspiele – Geschichte – Wissenschaft. Workshop an der Universität Siegen, 5.12.)

Simone Moses

- Krankenhausalltag um 1900 (Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen, Stadtmuseum Echterdingen, 16.1.)

Philipp Osten

- Die Heidelberger Kinderklinik unter Ernst Moro (Eröffnungsfeier der „Angelika-Lautenschläger-Kinderklinik“, Heidelberg, 12.3.)
- Patient Photography and Propaganda (Tagung „The Pictorial Turn in History“, Roehampton University, London, 5.4.)
- Patientenfotos. Medizinische Abbildungen aus sozialhistorischer Perspektive (Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Aachen, 24.6.)
- „Am 1. Mai verlasse ich Dessau. Nach dieser Sache sage ich: Gottlob für immer!“ Lily Klees Bericht über die Hausdurchsuchung im März 1933 (Tapetenwechsel. Meister und Meisterhäuser um 1933, 12. Ateliergespräch der Stiftung

Bauhaus, Dessau, 9.9.)

- Die Universität nach Wilhelm von Humboldt und ihre Beziehung zur Medizin (Verband der Universitätsklinika Deutschlands, Herbstforum, Berlin, 16.10.)

Barbara Randzio

- Ambulante Krankenpflege zwischen Medizin, Kirche und Staat in der DDR und der Bundesrepublik 1950-2000 (Städtisches Museum Halberstadt, 21.5.)
- Von der Seelsorge zu Leistungskomplexen. Der Wandel der ambulanten Krankenpflege in Nordrhein-Westfalen nach 1945 (8. Internationaler Kongress zur Geschichte der Pflege, Jena, 11.9.)

Iris Ritzmann

- Vom Grünschnabel zum Weißkittel – 175 Jahre Medizinstudium in Zürich (Vortrag zur Vernissage an der Universität Zürich, 6.3., zusammen mit Wiebke Schweer und Eberhard Wolff)
- Medizinische Kinderbetreuung als Tätigkeitsfeld von Heilerinnen (Tagung „Parenté – Parentalité, le temps des nourrices de l’Égypte ancienne au Touareg“, Universität Fribourg, 4.4.)
- Eugenik als medizinische Modewelle (Wissenschaftshistorisches Kolloquium „Wissenschaften im

Auf und Ab zwischen Aktualität und Nischendasein“ der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Universität Zürich, 7.5.)

- 175 Jahre Zürcher Medizinstudium. Einblicke in eine Ausstellung und Ausblicke für die Forschung (Vortragsreihe des Medizinhistorischen Instituts der Universität Zürich, 8.5., zusammen mit Wiebke Schweer und Eberhard Wolff)
- Geschichte der Notfallmedizin (Einführungsreferat zum Blockkurs „Notfallmedizin“ am UniversitätsSpital Zürich, 22.5.)
- Geistig behinderte Kinder und Jugendliche in der Frühen Neuzeit (Tagung „Geschichte der Kinderpsychiatrie“ der Gesellschaft für die Geschichte der Schweizer Psychiatrie und Psychotherapie (GGSP) und der Kinder- und Jugendpsychiatrie UPD Bern, Ittigen/ Bern, 5.6.)
- Zwischen Fürsorge und Forschung. Die Anfänge des Kantonalen Säuglingsheims Rosenberg in Zürich (Symposium „100 Jahre Neonatologie Zürich“ am UniversitätsSpital Zürich, 8.7.)
- Medizingeschichte am Beispiel des Zürcher Medizinstudiums (Vorlesung im Rahmen des Studiengangs Humanbiologie an der Universität Zürich, 19.9.)

- Medikalisierung? Kein Sonderfall HIV! (4. Schweizer Aids-Forum, Zürich, 6.11.)

Nicole Schweig

- Gesundheitliche Ungleichheiten in der Neuen Welt. Auswanderer und ihre sozialen Netzwerke in den USA im 19. Jahrhundert (47. Deutscher Historikertag, Dresden, 3.10.)

Ylva Söderfeldt

- Oralismus, die Gehörlosenbewegung und die deutsche Gesellschaft 1873-1912 (Institutskolloquium, IGM, Stuttgart, 29.5.)
- Oralismus, die Gehörlosenbewegung und die deutsche Gesellschaft 1873-1912 (Kolloquium für Doktoranden und Examenskandidaten in Sozialgeschichte bei Prof. Dr. Hartmut Kaelble, Humboldt-Universität zu Berlin, 24.6.)
- Die Gehörlosenbewegung und die deutsche Gesellschaft 1873-1912 (Doktorandenkolloquium, IGM, Stuttgart, 13.10.)

Astrid Stölzle

- Kriegskrankenpflege im Ersten Weltkrieg (Doktorandenkolloquium, IGM, Stuttgart, 13.10.)

Vorträge



Studien zur südwestdeutschen Demographie

Vorträge

Eberhard Wolff

Veröffentlichungen

- Vom Grünschnabel zum Weißkittel – 175 Jahre Medizinstudium in Zürich (Vortrag zur Vernissage an der Universität Zürich, 6.3., zusammen mit Iris Ritzmann und Wiebke Schweer)
- 175 Jahre Zürcher Medizinstudium. Einblicke in eine Ausstellung und Ausblicke für die Forschung (Vortragsreihe des Medizinhistorischen Instituts der Universität Zürich, 8.5., zusammen mit Iris Ritzmann und Wiebke Schweer)
- Pilze und Kultur (Eröffnungsvortrag zur Ausstellung „Pilzgeschichten“, Naturmuseum Winterthur, 6.7.)
- Kommentar zur Sektion „Medizin und modernes Leben“ (Tagung „Medizin und Gesellschaft in Westdeutschland [1945-1970]“, Universität Bonn, 10./11.7.)
- Sektionskommentar (Tagung „Transformationen der Gesundheit zwischen Politik und Kultur. Praktiken der Prävention im europäischen Vergleich [20. Jahrhundert]“, Wissenschaftszentrum Berlin, 24./25.7.)
- Glückspilz meets Horrorpilz – auf Pilzsuche im Unterholz der Kultur (Naturmuseum Winterthur, 29.11.)

VERÖFFENTLICHUNGEN

Marion Baschin

Monographie

- (zusammen mit Andreas Kozlik) Studien zur südwestdeutschen Demographie. Die Sterblichkeit in Württemberg im 18./19. Jahrhundert und in Esslingen im 19. Jahrhundert (= historegio 7). Remshalden 2008, 219 S.

Klaus Brühne

Aufsätze

- Kommentar zur Quelle V,6 (Wolf: Bericht über ihr Leben, 1965). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 592-601.
- Kommentar zur Quelle V,7 (Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege, 1938). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 602-607.
- Kommentar zur Quelle V,9 (Nachwuchs für die krankenpflegerischen Berufe, 1942). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und

Arztpraxen im Vergleich:
 18.-20. Jahrhundert

Elisabeth Dietrich-Daum /
 Martin Dinges / Robert Jütte /
 Christine Roilo
 (Hrsg.)



Arztpraxen im Vergleich:
 18.-20. Jahrhundert

Kommentaren. Frankfurt/Main 2008,
 S. 612-615.

- Kommentar zur Quelle V,10 (Berufswechsel der Schwestern, 1942). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 616-619.
- Kommentar zur Quelle V,11 (Schwesterninsatz, 1942). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 620-623.
- Kommentar zur Quelle V,12 (Herbeziehung weiterer Kräfte für den Krankenpflagedienst, 1942). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 624-628.
- Kommentar zur Quelle V,14 (Auslese des Schwesternnachwuchses, 1944). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 634-637.
- Kommentar zur Quelle V,15 (Planungsstelle für das Schwesternwesen, 1944). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und

Kommentaren. Frankfurt/Main 2008,
 S. 638-644.

- Kommentar zur Quelle V,16 (Konferenz der Caritas zu Fragen der katholischen weltlichen Krankenschwester, 1944). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 645-649.

Veröffentlichungen

Martin Dinges

Sammelband

- (zusammen mit Elisabeth Dietrich-Daum, Robert Jütte, Christine Roilo) Arztpraxen im Vergleich: 18.-20. Jahrhundert. Innsbruck, Wien, Bozen 2008, 364 S.

Aufsätze

- Arztpraxen 1500-1900. Zum Stand der Forschung. In: Elisabeth Dietrich-Daum, Martin Dinges, Robert Jütte, Christine Roilo (Hg.): Arztpraxen im Vergleich: 18.-20. Jahrhundert. Innsbruck, Wien, Bozen 2008, S. 23-61.
- Homöopathie in Indien. Ein Absteiger innerhalb des indischen Gesundheitssystems? In: Zeitschrift für Klassische Homöopathie 52 (2008), H. 2, S. 60-68.
- Erfolgreiche Heilkunst. Wie die Homöopathie im Südwesten heimisch wurde. In: Momente. Beiträge zur Landeskunde von

Veröffentlichungen

- Baden-Württemberg 3/2008, S. 10-15.
- What contribution can historical research make to the present day discussion on male health? In: Annika Sandén (Hg.): *Se människan. Demografi, rätt hälsa: Seeing people.* Linköping 2008, S. 171-182.
 - Homöopathie in Brasilien. Bericht vom 29. Brasilianischen Homöopathiekongress (São Paulo, 17.-21. September 2008). In: *Zeitschrift für Klassische Homöopathie* 52 (2008), H. 4, S. 199-202.
 - Männer – Gesundheitsidioten? In: *labor&more* 1/2008, S. 40f.
 - Geleitwort. In: Carola Scheuren, Egon Krannich (Hg.): *Zu den Ursprüngen der Homöopathie.* Der Reiseführer. Grimma 2008, S. 3-5.
 - Prefácio: Diálogo no lugar da fé doutrinária – e um melhor padrão de pesquisas em Homeopatia como um caminho para uma Medicina mais integrada. In: Paulo Rosenbaum (Hg.): *Novíssima medicina. Ethos de cuidado.* São Paulo 2008, S. 9-18 (in port. und engl. Sprache).
 - Veränderungen der Männergesundheit als Krisenindikator? Deutschland 1850-2006. In: *L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 19 (2008), H. 2, S. 107-123.

Ulrike Gaida

Aufsätze

- Eugenik im Deutschen Reich und im Nationalsozialismus. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): *Quellen zur Geschichte der Krankenpflege.* Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 531-543.
- Kommentar zur Quelle I,3 (Bericht Schwester Bertha Wiese: Wann und auf welche Weise darf die Schwester Seelsorge an ihren Kranken ausüben?, 1899). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): *Quellen zur Geschichte der Krankenpflege.* Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 70-76.
- Kommentar zur Quelle II,17 (Aktennotiz von Pastor Großmann über eine Besprechung betr. Ausbildung und Verlängerung der Lernzeit, 1929). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): *Quellen zur Geschichte der Krankenpflege.* Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 232-237.
- Kommentar zur Quelle III,20 (Bericht der Schwester Bertha Wiese an den Ev. Diakonieverein, 1897). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): *Quellen zur Geschichte der Krankenpflege.* Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 314-320.
- Kommentar zur Quelle III,21 (Bericht der Schwester Bertha



Quellen zur Geschichte der Krankenpflege

Wiese: Die Bedeutung der Tracht, 1900). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 321-323.

- Kommentar zur Quelle III,22 (Bericht der Schwester Bertha Wiese: Nachtwachen, 1900). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 324-326.
- Kommentar zur Quelle III,23 (Bericht der Schwester Bertha Wiese, 1903). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 327-329.

Sylvelyn Hähner-Rombach

Sammelband

- Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, 739 S.

Aufsätze

- "Out of the Frying Pan and into the Fire": From Private Nurse to Police Assistant – A Case Study from the Turn of the 19th to the 20th Century. In: Nursing History Review 16 (2008), S. 159-179.
- Ein Verfassungsrecht als „rettendes Mittel“. „Gesundheit“ und

„Krankheit“ in den Petitionen an den Landtag von Baden-Württemberg. In: Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg 3/2008, S. 20-22.

- Einführung in die kommentierte Quellensammlung. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 11-18.
- Alltag in der Krankenpflege. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 279-297.
- Geschlechterverhältnisse in der Krankenpflege. In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 479-499.
- Kommentar zur Quelle I,5 (I. Jahresbericht des Jüdischen Schwesternheims Stuttgart, 1905). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 88-92.
- Kommentar zur Quelle I,6 (Jüdisches Schwesternheim Stuttgart, Bestimmungen für die Schwestern, 1905). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und

Veröffentlichungen

Veröffentlichungen

- Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 93-99.
- Kommentar zur Quelle I,7 (Die Pflege männlicher Kranker durch die Barmherzigen Schwestern, 1901). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 100-103.
 - Kommentar zu den Quellen I,8 (Anschreiben) und I,9 (Ärztliche Denkschrift betr. die katholische Ordens-Krankenpflege, 1904). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 104-108.
 - Kommentar zur Quelle II,9 (Dieffenbach: Anleitung zur Krankenpflege, 1832). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 199-204.
 - Kommentar zu den Quellen II,10 (Hilfspflegerinnen-Verband. Ein neuer Frauenberuf, 1899) und II,11 (Hilfspflegerinnen-Verband, 1899). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 205-208.
 - Kommentar zur Quelle II,12 (Bestimmungen des Hilfspflegerinnen-Verbandes, 1899). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 209-212.
 - Kommentar zur Quelle II,13 (1. Rechenschaftsbericht des Hilfspflegerinnen-Verbandes, 1900). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 213-215.
 - Kommentar zur Quelle II,14 (Pflegerinnenordnung des Hilfspflegerinnen-Verbandes, 1905). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 216-221.
 - Kommentar zur Quelle III,34 (Heilstätte für Barmherzige Schwestern, 1904). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 378-387.
 - Kommentar zur Quelle III,35 (Kinn: Vertrauliches Rundschreiben, 1909). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 388-391.
 - Kommentar zur Quelle III,36 (Kinn: Vorschlag zum Kampfe gegen die

übergroße Sterblichkeit, 1916).

In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 392-395.

- Kommentar zur Quelle III,37 (Tromp: Die Sterblichkeit der Schwestern des Diakonissenhauses, 1914). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 396-398.
- Kommentar zur Quelle III,38 (Caritasverband: Reichserhebung der Tb-Erkrankungen beim Pflegepersonal, 1928). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 399-403.
- Kommentar zur Quelle III,39 (Bekämpfung der Tb in den Orden der Barmherzigen Schwestern, 1914). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 404-411.
- Kommentar zur Quelle III,42 (Tätigkeit der Fürsorgeschwestern, 1914). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 423-426.
- Kommentar zur Quelle III,43

(Dienstanweisung für die Fürsorgeschwester, 1918). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 427-435.

- Kommentar zur Quelle IV,3 (Stangenberger: Unter dem Deckmantel der Barmherzigkeit, 1901). In: Sylvelyn Hähner-Rombach (Hg.): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Frankfurt/Main 2008, S. 513-518.

Oliver Hebestreit

Aufsatz

- Musiktheater. In: Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Irina Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Aktualisierte und erweiterte Studienausgabe. Paderborn u. a. 2009, S. 995-997.

Susanne Hoffmann

Aufsätze

- Selbsthilfestrategien in einer ländlichen Region in der Ostschweiz im 18. Jahrhundert. In: Michael Sachs, Bożena Płonka-Syroka, Fritz Dross (Hg.): Współpraca na polu medycyny między Niemcami i Polkami. Austausch in der Medizin zwischen Deutschen und Polen. Wrocław 2008, S. 307-326.

Veröffentlichungen



Artus ohne Tafelrunde

Veröffentlichungen

- „Einen Arzt haben wir als Kinder meines Wissens nie benötigt“. Gesundheitsselfhilfe und Geschlecht im 20. Jahrhundert. In: Bricolage. Innsbrucker Zeitschrift für Europäische Ethnologie 5 (2008), S. 222-237.

Kay Peter Jankrift

Monographien

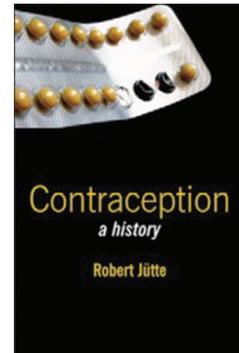
- Artus ohne Tafelrunde. Herrscher des Mittelalters – Legenden und Wahrheit. Stuttgart 2008, 192 S. (auch als Hörbuch).
- Henker, Huren, Handelsherren. Alltag in einer mittelalterlichen Stadt. Stuttgart 2008, 235 S.

Aufsätze

- Rechtsgeschäfte, Handelsalltag und die übersetzte Stimme des Herrn. Dolmetscher im Zeitalter der Kreuzzüge. In: Peter von Moos (Hg.): Zwischen Babel und Pfingsten. Sprachdifferenzen und Gesprächsverständigung in der Vormoderne (8.-16. Jh.). Münster 2008, S. 477-484.
- Zwischen Kreuzzügen und regionaler Machtpolitik. Die Johanniter-Kommende Lage im Osnabrücker Land. In: Hajo van Lengen (Hg.): Zur Geschichte des Johanniterordens im friesischen Küstenraum und anschließenden Binnenland. Beiträge des Johanniter-Symposiums vom 11. bis 12. Mai 2007 in

Cloppenburg-Stapelfeld (= Beiträge zur Geschichte des Oldenburger Münsterlandes. Die Blaue Reihe 15). Cloppenburg 2008, S. 93-99.

- Massaker in der Heiligen Stadt. Die Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer. In: Michael Borgolte, Juliane Schiel u. a. (Hg.): Mittelalter im Labor. Die Mediävistik testet Wege zu einer transkulturellen Europawissenschaft. Berlin 2008, S. 517-520.
- Epilog. In: Michael Borgolte, Juliane Schiel u. a. (Hg.): Mittelalter im Labor. Die Mediävistik testet Wege zu einer transkulturellen Europawissenschaft. Berlin 2008, S. 520-523.
- Hospitäler und Leprosorien im Nordwesten des mittelalterlichen Regnum Teutonicum unter besonderer Berücksichtigung rheinisch-westfälischer Städte. In: Martin Scheutz, Andrea Sommerlechner u. a. (Hg.): Europäisches Spitalwesen. Institutionelle Fürsorge in Mittelalter und Früher Neuzeit (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 51). Wien, München 2008, S. 295-307.
- Heilkunde und Gesundheitspflege. In: Gert Melville, Martial Staub (Hg.): Enzyklopädie des Mittelalters. Darmstadt 2008, Bd. 1, S. 394-396.
- Elendenbruderschaften.



Contraception:
a history

Barmherzigkeit in der Fremde. In: Michel Pauly, Martin Uhrmacher, Hérold Pettiau (Hg.): *Institutions de l'assistance sociale en Lotharigie médiévale*. Treizièmes Journées Lotharingiennes (= Publications du CLUDEM 19). Luxembourg 2008, S. 341-354.

Robert Jütte

Monographien

- *Contraception: a history*. Translated by Vicky Russell. Cambridge 2008, 255 S.
- *The LM potencies in homeopathy: From their beginnings to the present day*. Translated by Margot Saar (= Kleine Schriften zur Homöopathieggeschichte 3). Stuttgart 2008, 87 S.

Sammelband

- (zusammen mit Elisabeth Dietrich-Daum, Martin Dinges, Christine Roilo) *Arztpraxen im Vergleich: 18.-20. Jahrhundert*. Innsbruck, Wien, Bozen 2008, 364 S.

Aufsätze

- Die Arzt-Patient-Beziehung im Spiegel der Krankenjournale Samuel Hahnemanns. In: Elisabeth Dietrich-Daum, Martin Dinges, Robert Jütte, Christine Roilo (Hg.): *Arztpraxen im Vergleich: 18.-20. Jahrhundert*. Innsbruck, Wien, Bozen 2008, S. 109-127.
- Haptic perception: an historical

approach. In: Martin Grundwald (Hg.): *Human Haptic Perception: Basis and Applications*. Basel, Boston, Berlin 2008, S. 3-13.

- Gesundheitsverständnis im Zeitalter (un-)begrenzter medizinischer Möglichkeiten. In: Daniel Schäfer, Andreas Frewer, Eberhard Schockenhoff, Verena Wetzstein (Hg.): *Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft*. Stuttgart 2008, S. 53-62.
- Menschliche Gewebe und Organe als Bestandteil einer rationalen Medizin im 18. Jahrhundert. In: Jürgen Helm, Renate Wilson (Hg.): *Medical Theory and Therapeutic Practice in the Eighteenth Century. A Transatlantic Perspective*. Stuttgart 2008, S. 137-158.
- Pluralismus in der Medizin aus historischer Perspektive. In: Susanne Michl, Thomas Potthast, Urban Wiesing (Hg.): *Pluralität in der Medizin. Werte – Methoden – Theorien*. Freiburg/Brsg., München 2008, S. 381-394.
- (zusammen mit Wolfgang U. Eckart) *Medizingeschichte: Aspekte, Aufgaben, Arbeitsweisen*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 59 (2008), S. 76-84.
- The Doctor-Patient Relationship as Reflected in the Case Books of Samuel Hahnemann. In: *Hpathy Ezine* – April, 2008 (<http://www.hpathy>).

Veröffentlichungen

Veröffentlichungen

- com/papersnew/jutte-doctor-patient-hahemann.asp).
- Ärztliche Versorgung. Nutzen für den Patienten im Vordergrund. In: Deutsches Ärzteblatt 105 (2008), S. A1065-A1067.
 - Medizin, Krankheit und Gesundheit zur Zeit Goethes. In: Ärzteblatt Baden-Württemberg 63 (2008), S. 540-543.
 - Zur Geschichte des Dopings. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 59 (2008), S. 308-322.
 - Wunder im Sattel erleben. Der Pferdesport als Versuchung – Überlegungen zur Frühgeschichte des Dopings. In: Neue Zürcher Zeitung vom 1./2.3.2008, S. B 2.
 - Ein Erinnerungsort für die Pest. In: Neue Zürcher Zeitung vom 26.8.2008, S. 46.

Philipp Osten

Aufsätze

- „... eine populäre und zweckmäßige Darstellung von Gegenständen, die dem denkenden Menschen wichtig sind.“ Lehre, Krankenversorgung und Laienvorträge in ihrer Beziehung zur Popularisierung medizinischen Wissens in den 1830er Jahren. Das Beispiel des Magdeburger Arztes August Ferdinand Brüggemann. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 27 (2008), S. 240-272.
- Ärzte als Filmregisseure. Ein Ufa-Kulturfilm aus dem Berliner Oskar-Helene-Heim für die Heilung und Erziehung gebrechlicher Kinder, aufgenommen in den Jahren 1910 bis 1920. In: Filmbblatt. Wissenschaftliche Zeitschrift von CineGraph Babelsberg 13 (2008), H. 37, S. 37-56.
- Ein Tor zur Seele. Wie die Leibärzte des württembergischen Königs mit Hilfe einer 17-Jährigen Einblicke in die Unendlichkeit gewinnen wollten. In: Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg 3/2008, S. 6-9.
- Experimente und Tänze. Die Medizinische Fakultät Heidelberg von 1672 bis zur Zerstörung des Schlosses 1693. In: Klinikticker. Nachrichten des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät Heidelberg 10/2008, S. 14f.
- Menschenverachtende Forschung. In der NS-Zeit wurden gefährliche Krankheitserreger in Konzentrationslagern getestet. In: Berliner Zeitung vom 24.1.2008.
- Gegen die Prüderie seiner Zeit. Vor 75 Jahren wurden in Berlin die Bücher des Sexualforschers Magnus Hirschfeld verbrannt. In: Berliner Zeitung vom 6.5.2008.
- Die Entstehung des Lebens aus der Zelle. Vor 150 Jahren veröffentlichte der Berliner Arzt Rudolf Virchow sein revolutionäres Werk über die



Sorgenkinder

Zellulärpathologie. In: Berliner Zeitung vom 16.8.2008.

Barbara Randzio

Aufsatz

- Von der Dienstgemeinschaft zur Teamarbeit. Die Reform der Psychiatrie in den v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel 1967-1996. In: Bernd Hey, Volkmar Wittmütz (Hg.): 1968 und die Kirchen. Bielefeld 2008, S. 149-161.

Iris Ritzmann

Monographie

- Sorgenkinder. Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert. Köln 2008, 320 S.

Sammelband

- (zusammen mit Wiebke Schweer und Eberhard Wolff) Innenansichten einer Ärzteschmiede: Lehren, lernen und leben – aus der Geschichte des Zürcher Medizinstudiums. Zürich 2008, 240 S.

Aufsätze

- (zusammen mit Wiebke Schweer und Eberhard Wolff) Editorial. In: Iris Ritzmann, Wiebke Schweer, Eberhard Wolff (Hg.): Innenansichten einer Ärzteschmiede: Lehren, lernen und leben – aus der Geschichte des Zürcher Medizinstudiums. Zürich 2008, S. 11-16.
- Weiche Ohren und Affenfurche:

Degeneration und Eugenik in Zürcher pädiatrischen Lehrmitteln. In: Iris Ritzmann, Wiebke Schweer, Eberhard Wolff (Hg.): Innenansichten einer Ärzteschmiede: Lehren, lernen und leben – aus der Geschichte des Zürcher Medizinstudiums. Zürich 2008, S. 77-106.

Eberhard Wolff

Monographie

- (zusammen mit Ursula Tinner) Pilzgeschichten. Pilzkunde aus der Sicht der Mykologin und des Volkskundlers. Winterthur 2008, 52 S.

Sammelband

- (zusammen mit Iris Ritzmann und Wiebke Schweer) Innenansichten einer Ärzteschmiede: Lehren, lernen und leben – aus der Geschichte des Zürcher Medizinstudiums. Zürich 2008, 240 S.

Aufsätze

- Das Ende der Gemütlichkeit? Selbstverständnis und Auftreten der Ärzteschmiede in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Urs Boschung, Madeleine Herren u. a. (Hg.): Von der Geselligkeit zur Standespolitik. 200 Jahre Ärzteschmiede des Kantons Bern. Bern 2008, S. 46-69 (online unter <http://www.berner-aerzte.ch/publikationen/jubilaeumsschrift.php>).
- Patientenbilder. Zur neueren kulturwissenschaftlichen

Veröffentlichungen

Veröffentlichungen

- Gesundheitsforschung. In: Bricolage. Innsbrucker Zeitschrift für Europäische Ethnologie 5 (2008), S. 24-38.
- (zusammen mit Iris Ritzmann und Wiebke Schweer) Editorial. In: Iris Ritzmann, Wiebke Schweer, Eberhard Wolff (Hg.): Innenansichten einer Ärzteschmiede: Lehren, lernen und leben – aus der Geschichte des Zürcher Medizinstudiums. Zürich 2008, S. 11-16.
 - Gelehrte oder Praktiker? Debatten über das ideale Medizinstudium in Zürich und der ganzen Schweiz. In: Iris Ritzmann, Wiebke Schweer, Eberhard Wolff (Hg.): Innenansichten einer Ärzteschmiede: Lehren, lernen und leben – aus der Geschichte des Zürcher Medizinstudiums. Zürich 2008, S. 27-58.
 - Gelehrte oder Praktiker? Debatten über das ideale Medizinstudium. In: Schweizerische Ärztezeitung 89 (2008), Nr. 16, S. 727f. (online unter http://www.saez.ch/d/set_archiv.html).
 - Ein Vorbild für die Zivilgesellschaft? Berliner jüdische Ärzte des 18. Jahrhunderts. In: Patricia Charlotta Steinfeld (Hg.): 250 Jahre Jüdisches Krankenhaus Berlin – Seine zivilgesellschaftliche Rolle in Deutschland und Europa. Internationaler Kongress in Berlin 23.-24. Oktober 2006 (= Gegen Verdrängen und Vergessen, Berichte 5). Berlin 2008, S. 33-51.
 - Ankunft in der Moderne – Aufklärung und Reformjudentum. In: Arno Herzig, Cay Rademacher (Hg.): Die Geschichte der Juden in Deutschland. Sonderausgabe (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 692). Bonn 2008, S. 114-121.
 - Artikel „Volksmedizin“. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Onlineversion (www.hls.ch).
 - Artikel „Felix Robert Nager“. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Onlineversion (www.hls.ch).
 - Artikel „Paul Niehans“. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Onlineversion (www.hls.ch).
 - Artikel „Otto Nägeli“. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Onlineversion (www.hls.ch).

Personalialia

PERSONALIA

Der Institutsleiter wurde im Dezember 2008 in den Wissenschaftlichen Beirat des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichte berufen. Außerdem war er Mitglied der Berufungskommission für die Wiederbesetzung der Direktorenstelle am Wellcome Centre for the History of Medicine at UCL (Nachfolge Prof. Dr. Harold Cook). Prof. Dr. Robert Jütte wurde erneut von der Bundesärztekammer als Mitglied der Jury des Forschungspreises zur Rolle der Ärzteschaft in der Zeit des Nationalsozialismus benannt.



wiss. Mitarbeiterin
Susanne Hoffmann

Prof. Dr. Martin Dinges wurde in folgende wissenschaftliche Beiräte berufen: Ausstellung „Helden“ des LWL-Industriemuseums zur Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010 Henrichshütte, Hattungen; Ausstellung „Der Mann“ der Stiftung Männergesundheit, Berlin. Außerdem wurde Prof. Dr. Martin Dinges zum Vorsitzenden der Tübinger Kommission für die Aufnahme in das Programm der Alfred-Toepfer-Stipendien zur Förderung vor allem europäischer Studien auf dem Gebiet der Kultur- und Geisteswissenschaften ernannt. Im November wurde dem IGM vom Kuratorium der Robert Bosch Stiftung eine weitere wissenschaftliche Mitarbeiterstelle mit der Möglichkeit zur Habilitation bewilligt. Diese Stelle wurde im Dezember ausgeschrieben und soll zunächst den Schwerpunkt Pflegegeschichte haben. Dr. Philipp Osten wechselte im Mai 2008 an das Institut für Geschichte der Medizin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Er bleibt dem IGM als freier Mitarbeiter verbunden. Die freigewordene Stelle wird seit dem 1. November von Frau Susanne Hoffmann, M. A., vertreten. Frau PD Dr. Iris Ritzmann hatte im Berichtsjahr das Vizepräsidium der SGGMN (Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften) inne. Dr. Eberhard Wolff arbeitete im Berichtsjahr an seinem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekt „Gesunde Lebensführung im 20. Jahrhundert. Anspruch und Wirklichkeit moderner Diätetik im Spiegel der Patientendossiers der Bircher-

Benner-Klinik (Zürich)“. Außerdem arbeitete er als kulturwissenschaftlicher Gastkurator am Naturmuseum Winterthur für die Wanderausstellung „Pilzgeschichten“ (www.natur.winterthur.ch). Im Berichtsjahr wurde Dr. Eberhard Wolff in den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (www.sggmn.ch) aufgenommen. Als Gastwissenschaftler waren im Berichtszeitraum am Institut:

- Frau Yukiko Kato (Duke University, Durham/North Carolina)
- Prof. Dr. Osamu Hattori (University of Kyoto)
- Dr. med. Monika Hitzenbichler, Hans-Walz-Stipendiatin (Erfurt)
- Ilka Sommer, Hans-Walz-Stipendiatin (Weilersbach)

Mitarbeiter des Instituts 2008

Prof. Dr. phil. Robert Jütte (Institutsleiter)
Prof. Dr. phil. Martin Dinges
(stellvertretender Institutsleiter und Archivar)

Dr. phil. Sylvelyn Hähner-Rombach (wiss. Mitarbeiterin, Pflegegeschichte, Redaktion MedGG)
Oliver Hebestreit, M. A. (Lektorat)
Susanne Hoffmann, M. A. (wiss. Mitarbeiterin, seit 1.11.)
Arnold Michalowski, M. A. (EDV, Hahnemann-Edition)
Dr. med. Philipp Osten (wiss. Mitarbeiter, bis 30.4.)

Personalia

Mitarbeiter



Organisationsteam SWR

Personalia

Dr. phil. Bettina Blessing (wiss. Mitarbeiterin, Projekt Geschichte der Homotoxikologie und Komplexmittelhomöopathie)

Dr. phil. Simone Moses (wiss. Mitarbeiterin, RBSG-Dokumentationsprojekt)

Dr. des. Nicole Schweig (wiss. Mitarbeiterin, Geschichte des Deutschen Apotheker Verlages, seit 1.6.)

Dr. phil. Wolfgang Caesar (freier wiss. Mitarbeiter)

Priv.-Doz. Dr. phil. Kay Peter Jankrift (freier wiss. Mitarbeiter)

Dr. med. Philipp Osten (freier wiss. Mitarbeiter, seit 1.5.)

Dr. med. Iris Ritzmann, Lic. phil. (freie wiss. Mitarbeiterin)

Fritz Schroers (freier Mitarbeiter, Lexikon deutschsprachiger Homöopathen)

Dr. rer. soc. Eberhard Wolff (freier wiss. Mitarbeiter)

Christine Günther (studentische Hilfskraft)

Franziska Plümmer (studentische Hilfskraft)

Juliane Schuhmann, geb. Fritz (studentische Hilfskraft)

Elke Schweizer (studentische Hilfskraft, seit 1.1.)

Nadine Wenzel (studentische Hilfskraft, seit 1.3.)

Marion Baschin (Stipendiatin)

Klaus Brühne (Stipendiat, bis 31.12.)

Ulrike Gaida (Stipendiatin)

Anja Häfner (Stipendiatin)

Susanne Hoffmann (Stipendiatin, bis 31.10.)

Sebastian Knoll-Jung (Stipendiat)

Barbara Randzio (Stipendiatin, bis 31.8.)

Nicole Schweig (Stipendiatin, bis 31.5.)

Ylva Söderfeldt (Stipendiatin)

Astrid Stölzle (Stipendiatin)

Impressum

Steffi Adam (Sekretariat, Buchhaltung)

Ursula Urbitsch (Buchhaltung, Teilzeit)

Dipl. Bibl. Helena Korneck-Heck, M. A. (Bibliothek IGM)

Dipl. Bibl. Beate Schleh (Bibliothek IGM)

Dipl. Bibl. Uta Schweizer (Bibliothek IGM, RBSG)

Benjamin Bärthel (studentische Hilfskraft, bis 31.12.)

Philipp Eisele (studentische Hilfskraft)

Lars Gewehr (studentische Hilfskraft, bis 31.12.)

IMPRESSUM

Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Straußweg 17, D-70184 Stuttgart, Tel. 0711/46084-171/172 (Sekretariat), Fax 0711/46084-181, Internet: www.igm-bosch.de

